ZEITUNG
Deutsche Freischar

2/2020

Die **Zukunft** kann nur aus unseren eigenen freien **Träumen erwachsen**, und um sie zu **bauen**, ist es nötig, sich von der Vergangenheit zu **befreien**.

Carlo Rovelli
Die Geburt der Wissenschaft

Liebe Freundinnen, liebe Freunde,

mit diesem Heft erhaltet Ihr die zweite Ausgabe unserer ZEITUNG im Corona-Jahr 2020. Die inzwischen weltweite Pandemie mit dem Virus SARS CoV-2 hat jede, jeden von uns persönlich und auch unser Bundesleben nachhaltig getroffen. Vieles davon wird in dieser ZEITUNG deutlich.

Für die Älteren unter uns hatte es erst einmal einen früheren massiven Eingriff auch in unser Bundesleben gegeben, als sich die Nuklearkatastrophe von Tschernobyl in der Ukraine ereignete. Durch Fehlbedienung im Rahmen einer Störfallsimulation kam es am 26. April 1986 zur Explosion eines Reaktorblocks. Als Folge wurde ein hohes Maß an Radioaktivität freigesetzt, deren Niederschlag hauptsächlich die Regionen um Tschernobyl sowie durch Windverfrachtung viele Länder in Europa für Jahrzehnte kontaminierte. Über die gesundheitlichen Folgen gibt es immer noch Kontroversen. Die WHO hält weltweit ca. 4.000 Todesopfer vor allem durch Krebserkrankungen für möglich. Direkte Todesfälle, besonders unter den vor Ort aktiven Hilfskräften, werden mit weniger als 50 angegeben. Z. Zt. dieser Nuklearkatastrophe befanden sich etliche von uns auf der Jugendburg Streitwiesen im österreichischen Waldviertel zum traditionellen Maibaumsetzen.
Erst auf der Rückfahrt erfuhren wir von Tschernobyl, konnten die Konsequenzen zunächst aber nicht einschätzen. Es kam dann so, dass für Pfingsten 1986 in etlichen deutschen Bundesländern u. a. alle Zeltlager verboten wurden. Trotz vorhandener Notfallpläne waren PolitikerInnen und Behörden in der gegebenen Situation zunächst unsicher.

Die Freischar hatte zusammen mit anderen im Rahmen von „Bünde in Gemeinschaft" ein großes Lager zum Thema „Mensch-Natur-Zivilisation" geplant. Das Thema hatte ich vorgeschlagen und es wurden auch in der Freischar fantasievolle Beiträge erarbeitet – u. a. übte die damalige Düsseldorfer Horte einen Roboter-Tanz ein. Das Thema des Lagers war richtig gewählt, Tschernobyl verhinderte seine Durchführung, die Freischar wich nach Lemberg in den Pfälzerwald aus. Dort waren Zeltlager erlaubt und Mattel hatte das vor seiner Haustür umgehend organisiert. Immerhin konnte ein Restprogramm durchgeführt werden. Als weitere Reaktion auf Tschernobyl führten wir als Direktbetroffene an etlichen Orten Straßenaktionen durch, die uns etwas öffentliche Aufmerksamkeit u. a. in der Lokalpresse einbrachten.

Wie wir aus dem gegenwärtigen Erleben wissen, wirkt sich die seit Ende Januar 2020 herrschende Pandemie weltweit in einem sehr viel schwerwiegenderen Maße aus als der Atomunfall von 1986 oder die im Umfang noch größere Nuklearkatastrophe von Fukushima im März 2011. Das Virus greift uns alle direkt an und zwingt uns auf Abstand zu gehen und damit das Gegenteil von dem zu tun, was eigentlich zum Wesenskern auch unseres Bundes gehört. Immerhin ist ein gewisses Maß an täglicher Kommunikation per Internet möglich, eine Technik, die 1986 noch nicht verfügbar war. So konnten wir auch das Herbst-Kapitel und die Bundesversammlung 2020 online durchführen und eine hoffentlich wieder mögliche Zukunft planen, darunter u. a. ein Sommertreffen 2021 auf der Jugendburg Streitwiesen.

Mit den besten Grüßen, horrido und jabonah, euer

– dadarish – *Meine, 20. Januar 2021*

Das Moderatorenteam bei der Eröffnung

oben: Das Bergische Buschcamp beim Auftakt von „Der lang genug mit viel Bedacht des Hauses Haft ertragen …"

links: Musikvideo „Alles, was bleibt" mit einer aufwendigen und fantasievollen Inszenierung

Peter-Rohland-Singewettstreit 2020

Dieses überbündische Ereignis war nur digital zu haben.
Und nur live, ohne Aufzeichnung.
Was im Raum des Digitalen mittlerweile fast verblüfft.
Die Veranstalter begründen das mit rechtlichen Erfordernissen.
***Also:* wer es verpasst hat, hats verpasst.**
Wie zu hören ist, war das bewährte Team
vom Zugvogel dankenswerterweise technisch tätig.
Und so gab es viele erfüllte Stunden.
Nur die ModeratorInnen und ein paar
wenige Menschen waren vor Ort.

von hagzissa

Es gab Interviews und Einspielungen verschiedenster Art, so dass man sich während des Singewettstreits gut mental auf der Waldeck einrichten konnte. Eröffnet wurde vom Moderatorenteam mit dem extra entstandenen „Ein Lied für uns zwei". Nach fast einem Jahr Corona bei uns ist es mir heute – mit Ausgangssperre in unserem Landkreis – näher als im September 2020 …

Die Beiträge waren vorher als Videos eingereicht worden. Das bot Raum für ganz neue Formate: Manche reichten „einfach" *(auch das ist bestimmt nicht ganz einfach)*

Aufnahmen ihrer Beiträge ein. Andere aber nutzten den Spielraum für ausgefeilte Musikvideos, bei denen zu den Liedern eine ganz eigene Ebene hinzukam. Ich fände es interessant, wenn dieser Aspekt auch bei zukünftigen Live-Singewettstreiten mit einbezogen werden könnte. Vielleicht in einer neuen Kategorie?

Die technische Qualität war unterschiedlich – aber die im Homeoffice tagende Jury ließ sich davon nicht leiten. Auch das sonst übliche Kriterium, zwei Lieder zu präsentieren, wurde wohl coronabedingt ausgesetzt.

Hier die Ergebnisse:

Fahrtengruppen
1. Horte Drachenzahn *(Deutsche Freischar)*

Einzelsänger
1. Miriam Green
2. Nisse Barfuss
3. Markus Breuer

Singekreise
1. Bassschwestern
2. Bergische Klingel
3. Bergisches Buschcamp

Ensemble
1. Zigadje
2. Goldhamster Trallafitti
3. FloBêr

Bestes selbstgetextetes politisches Lied
Frau Holle von Goldhamster Trallafitti

Also: Zwei Freischargruppen und eine Gruppe mit vielen aus unserem Bund auf den Plätzen! Herzlichen Glückwunsch an alle beteiligten Bundesschwestern und Bundesbrüder und ein großer Dank. Zum Beitrag der Horte Drachenzahn gibt es hier in der ZEITUNG gleich einen eigenen Artikel.

Noch was

Ich hatte neben der Freude über *(fast)* alle Beiträge auch noch ein persönliches Highlight. Zwei junge Frauen, Rosa von der Heliand Pfadfinderinnenschaft *(HMP)* und tørtle vom Verband Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder *(VCP)* brachten eine Kontrafaktur zu dem Lied *„Mädchen mit den krummen Beinen“* zu Gehör. Wichtig ist ihnen der *„Hinweis, dass das Lied als humoristischer Denk- und Diskussionsanstoß verstanden werden soll.“* Den Text *„Sieh dich an …“* schicke ich Interessierten gerne zu.

Zum Schluss

Etwas mysteriös bleibt Schrubbis Rolle beim Peter Rohland Singewettstreit als Glas-Polierer. Eine *Performance?* Oder hat ihm jemand ins Glas gespuckt? Gäste, die Gläser gebraucht hätten, dürften ja kaum da gewesen sein …

Die Veranstalter hoffen – wie wir alle – dass der nächste Peter-Rohland-Singewettstreit wieder vor Ort stattfindet. Das könnte vielleicht klappen: Wird knapp – aber wir hoffen halt.

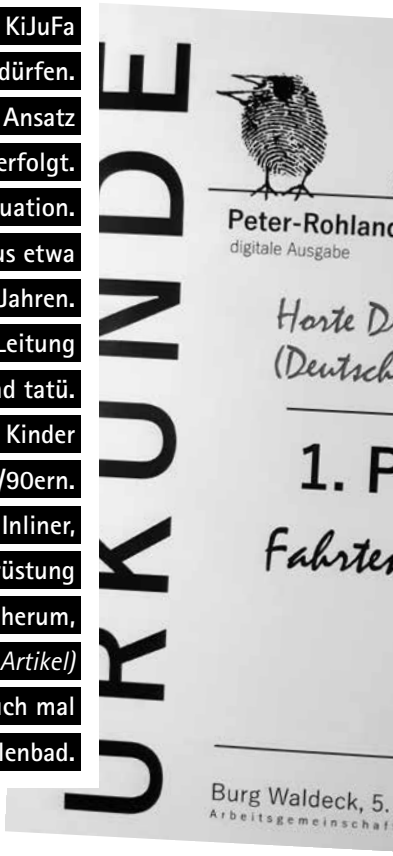
Horte Drachenzahn

Corona-Blues? Prinzessin-Susi-Jingle!

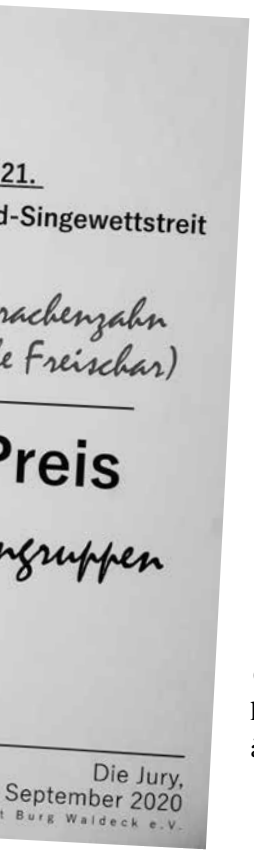
Wie wir mit einem sehr spontanen Musikvideo den ersten Platz des Peter-Rohland-Singewettstreits 2020 in der Kategorie Fahrtengruppen gewannen

von tatü

Nachdem wir anfangs (2014) für unsere neu gegründete Horte,
bestehend aus den eigenen Kindern und ein paar Freunden,
immer wieder neue Treffpunkte festlegten,
darunter auch Wanderparkplätze zwischen Ingelheim und Mainz,
eröffnete sich im Jahr 2015 diese geniale Möglichkeit,
an zwei Nachmittagen in der Woche das Geländer der KiJuFa
(Kinder- und Jugendfarm) Ingelheim nutzen zu dürfen.
Dafür traten wir alle dem Verein bei, der im Gegensatz zu unserem Ansatz
der geschlossenen Jugendarbeit ein offenes Konzept verfolgt.
Eine ganz feine Win-Win-Situation.
Die Horte Drachenzahn besteht momentan aus etwa
15 Mädchen und Jungen so zwischen 8 und 12 Jahren.
Es gibt eine auf mehrere Schultern verteilte elterliche Leitung
hauptsächlich um Mirko, Dominique und tatü.
Etwa die Hälfte der Drachenzähne sind Kinder
der früheren Wilddruden und Sindar aus den 1980/90ern.
Wir unternehmen gerne Schnitzeljagden, fahren auch mal Inliner,
basteln an unserer Fahrtengrundausrüstung
(von Liederbucheinbänden bis zu Tischtüchern) herum,
bemalen ausrangierte Stühle *(s. nachfolgenden Artikel)*
und gehen bei miesem Wetter im Winter auch mal
zusammen in die Rheinwelle, das hiesige Hallenbad.



Am 13. März 2020, einem Freitag, war die Stimmung aufgekratzt im Lehrerzimmer. Während ein Bundesland nach dem anderen die Schließung der Schulen ankündigte, war in Rheinland-Pfalz die Welt scheinbar noch in Ordnung. Ein Kollege an meiner Schule, in der ich als Lehrer arbeite, kanalisierte in einer gemeinsamen „Springstunde“ *(Euphemismus für suboptimale Stundenplanung)* seinen Frust über die Angst vor einer Corona-Ansteckung am Arbeitsplatz in Form eines schnell zusammengebastelten Asterix-Comics: Rheinland-Pfalz, das rebellische gallische Dorf, umgeben von Corona-besetzten Gebieten. Doch sein Kunstwerk verlor noch vor Ende des Vormittags seine Bedeutung, denn auch bei uns schallte durch Flure und Klassenzimmer die bis dahin unerhörte und bis vor Kurzem noch undenkbare Durchsage: *„... vor dem Heimgehen alle Schulsachen aus den Spinden zu räumen und mitzunehmen, denn die Schule schließt bis auf Weiteres“*.



Wie der Präsenzunterricht endete Mitte März bis auf Weiteres auch unser Ingelheimer Hortenleben, sowohl in Präsenz als auch virtuell. Alle waren mit der neuen Situation beschäftigt und Freischar rutschte erstmal ganz weit nach hinten. Der Frühling kam. Peu à peu gingen Kinder wieder zur Schule. Der Sommer kam. Doch das wunderbare Gelände der Kinder- und Jugendfarm e.V. Ingelheim, auf dem wir in Ermangelung eines eigenen Heims oder Treffpunkts unsere Hortenrunden jeden Dienstag abhalten, blieb weiterhin noch kinder- und jugendfrei.

Mit dem Beginn des neuen Schuljahres und der Rückkehr zu „Szenario 1“ *(„AHA“ – Abstand, Hygiene, Alltagsmaske – und alle gehen gleichzeitig in die Schule, aber bitte verteilt über alle verfügbaren Gebäudeöffnungen und nach Altersgruppen getrennt)* starteten wir auch wieder unsere Hortenrunden auf der Farm. Die erste Gruppenstunde, am 18. August, übernahm ich.

Wir freuten uns also, nach den entbehrungsreichen Monaten einfach mal wieder die bekannten Gesichter zu sehen und etwas Zeit zu verbringen an diesem schönen Ort am Fuße des Ingelheimer Westerbergs mit seiner Schwingschaukel am großen Walnussbaum, dem Feuerplatz, der offenen Werkstatt, den Unterständen, dem Bioplumpsklo, dem verwilderten Waldstück Richtung Berg, dem Gemüsegarten, den Hühnern, manchmal den Ponys oder auch Schafen. Hier riecht es auch immer nach Natur, je nach Wetter nach nasser Wiese, duftenden Blumen oder den Hinterlassenschaften der Farmtiere.

Über den Emailverteiler hatte ich vom Aufruf zur digitalen Teilnahme am diesjährigen coronabedingt virtuellen Peter-Rohland-Singewettstreit gelesen, Abgabefrist diesen Samstag. Das war doch eine günstige Gelegenheit, das noch recht überschaubare Hortenliedgut nach der langen Singepause mal gemeinsam durchzugehen und sozusagen auf dem letzten Meter zum Anlass zu nehmen,

einfach ein bisschen zu trällern, uns per Smartphone bei dem ein oder anderen Lied zu filmen und noch vor Samstag einzuschicken.

Nachdem wir die erste Stunde erstmal mit Plaudern und dem Entdecken neuer Dinge auf der Farm wie einer eindrucksvollen Sommerküche zugebracht hatten, packte ich die Gitarre aus und rief alle zusammen. Wir gingen ein paar Lieder durch:

„Die Lappen hoch", „Wenn der Abend naht", „Ich komme schon durch manches Land". Dann war da noch dieses Lied, das der überwiegend weibliche Part der Horte auf dem Singeworkshop des Bundeslagers 2019 begeistert aufgenommen hatte: Prinzessin Susi von Bummelkasten. *Danke Asterix!*

Jemand hatte die zündende Idee, den ausgefallenen Text hier auf dem Farmgelände nachzuspielen, also quasi ein Musikvideo zu produzieren. Nachdem alle einverstanden waren, gab es nun die heikle Frage zu klären, wer welche Rolle übernimmt, vor allem, wer die Hauptperson Prinzessin Susi spielt. Weil sich viele der Grazien – wie zum Beispiel Benedikt oder Zente *(Anton)* – vor den heiklen Stellen *(Bussis geben und in die Spree pullern)* zierten, dauerte das Casting länger als erwartet. Schließlich fasste sich Miau *(Sophia)* ein Herz und erklärte sich bereit. Eine sehr gute Entscheidung!

Das Lied erzählt die Geschichte der verzogenen und frechen Prinzessin Susi. Zum einen bot uns ihr unerhört nonkonformes Verhalten gute Anknüpfungspunkte für eine Inszenierung, zum anderen hatte das mit ausrangierten Überbleibseln der Zivilisation bestückte Farmgelände zu jedem Stichwort eine ebenso nonkonforme Umsetzungsmöglichkeit parat: Ein rostiges Einsitzer-Kutschenmetallgestell wurde zur Limousine, Benedikt wurde zum Motor und gleichzeitig zu Susis Pony, die Grillparty fand am Werkstattofen statt, wo Susi mit Kneifzange statt Grillzange hantierte. Damit alle sehen konnten, dass Susi *„die härteste aller Prinzessinnen"* war, hatte Miau stets ihren Schmiedehammer dabei. Ein woher auch immer stammender Drache aus Pappmaschee bildete in Kombination mit einem Bobbycar den *„Monstertruck"*.

Es entwickelte sich ein Feuerwerk an Kreativität und innerhalb kürzester Zeit, genauer gesagt, innerhalb von 75 Minuten, hatten wir das Video Strophe für Strophe aufgenommen. Dummerweise gab es nur zwei Liederbücher mit dem Text, die über ein vorhandenes Smartphone nochmal auf drei erhöht werden konnten. Wir lernten im Eilverfahren eine Strophe auswendig, suchten uns auf dem Gelände geeignete Accessoires zusammen, besprachen den Ablauf und ohne Probe wurde sofort gefilmt. Den Luxus einer Wiederholung von Sequenzen haben wir uns nur in der letzten Strophe gegönnt, nur diese ist aus zwei Versionen zusammengeschnitten, die Strophen eins bis drei sind der erste improvisierte Mitschnitt. Vor allem aber hatten wir alle jede Menge Spaß! Wer kein Darsteller war, setzte sein Talent als Sänger ein oder filmte oder filmte und sang dabei.

Wer das Video aufmerksam betrachtet, bemerkt von Strophe zu Strophe einen leichten Schwund an Beteiligten. Das lag

Während Susi *(ganz links)* Schminktipps studiert, kommen ihre shopping-wütigen Freundinnen *(Luise und Mira)* vorgefahren, gezogen von 2 PS *(zente und Benedikt).*

Pony Benedikt zieht Prinzessin miau auf ihrem Monstertruck. Das Monster fährt übrigens auf dem Beifahrersitz mit.

Prinzessin Susi *(miau)* hat einen weiteren Truck ergattert. Fehlt nur noch ein Monster ...

Die auffällig behütete Polizei *(Mathieu)* schreitet endlich ein, während Susi einer Influencerin *(Mira)* ein Interview vom Balkon des Hotel Adlon *(Bank)* gibt.

daran, dass ab halb sechs schon wieder die ersten die Gruppenstunde verlassen mussten, was sich tröpfchenweise bis zum Finale um Viertel nach sechs fortsetzte.

Zuhause am Rechner fügte ich die einzelnen Strophen zusammen und schickte sie am Tag der Frist ein mit der Bemerkung *„gerne auch als Lückenfüller oder außer Konkurrenz“*, wusste ich doch, dass es mindestens zwei Beiträge sein sollten. Aber dieses Jahr ist ja alles anders.

Als dann der Tag des virtuellen Singewettstreits kam *(Samstag, 5. September 2020)*, kündigte uns Moderator Daniel als ersten Beitrag an und ließ dann auch gleich die Katze aus dem Sack: Da es sonst keine Einsendungen aus dem Bereich der Fahrtengruppen gab, wird wohl Horte Drachenzahn auf Platz 1 landen. Die Überraschung war dann schon recht groß. Kaum zu glauben, dass wir von allen Fahrtengruppen im ganzen Einzugsbereich die einzige waren, die etwas eingesendet hatte. Und wenn ich daran denke, dass es eine megaspontane Aktion in der allerersten Gruppenstunde nach dem Lockdown war, bei der wir alle viel zu lachen hatten, dann ist der Preis doch irgendwie ... *angemessen!* Zwinkersmily, Zwinkersmily!

Horte Drachenzahn Stühle bemalen für Toleranz & Vielfalt

von tatü

Auf der Kinder- und Jugendfarm Ingelheim planen wir unsere Aktion.

Tatü nimmt unter Simeons neugierigem Blick miau die Armbanduhr ab, damit sie sich mit ihrer lackblauen Hand künstlerisch austoben kann. Die farbige Hand bleibt ihr als hübsches Andenken für die nächsten Tage und Wochen.

In Ingelheim gab es in den letzten Monaten vermehrt Demonstrationen von rechtsradikalen Gruppen, die erfreulicherweise auch immer von einer um ein Vielfaches größeren Gegendemonstration der Ingelheimer beantwortet wird. Zuletzt gab es sogar bundesweit Schlagzeilen, weil am 15. August zum einen gewaltbereite Gegendemonstranten Polizeiketten durchbrachen und zum anderen Polizeibeamte gegen eingekesselte Demonstrierende mit einem harten Pfefferspray-Einsatz reagierten.

Um ein kreatives und friedliches Zeichen für Toleranz und Vielfalt in Ingelheim zu setzen, beteiligte sich die Horte Drachenzahn in einer Gruppenstunde an der Aktion *„Ingelheim gibt Vielfalt Platz!“*

Wir haben das herrliche Gelände der KiJuFa kurzerhand in ein Freiluft-Künstleratelier umfunktioniert. *V. l. n. r.: Simeon, Luise, Mira, Elias, Mathieu.*

Gespendete Stühle teils nach *(links)*, teils vor der künstlerischen Bearbeitung. Auch der Rattansitz wird zum „Vielfalt-Stuhl".

im Rahmen der Fairen Interkulturellen Woche im September, die unter dem Motto *„Zusammen leben, zusammen wachsen!"* steht. Im Flyer zu der Aktion ist die Idee wie folgt beschrieben:

> *„Nimm Platz, genieße Ingelheims Vielfalt, erfreue dich über viele Gemeinsamkeiten und Unterschiede, unterhalte dich mit deinem Sitznachbarn. Jede*r einzelne demokratische*n Bürger*in kann hier seinen Platz in der Gesellschaft finden und anderen einen Platz anbieten. Lasst uns gemeinsam Vielfalt in Ingelheim (er)leben! Du kannst auch selbst einen Stuhl gestalten und somit einen Platz für Vielfalt schaffen! (...)*
>
> *Dort [vor dem Rathaus] werden wir alle Stühle zu einer Installation verbinden. Wir sind gespannt, ob du dabei bist! Wenn ja, dann bleib doch einen Moment länger sitzen und vor allem: komm wieder und erzähle es weiter! Denn ein belebter Platz macht die Ingelheimer Vielfalt sichtbar und erfahrbar!"*

Die größte Herausforderung war, auf die Schnelle ausrangierte Stühle aufzutreiben. Seht selbst auf den Fotos, wie wir Spaß dabei hatten, die vier Stühle zu gestalten – mit Farben, Kleister und Naturmaterialien. Ort des Geschehens war wieder das wunderbare Gelände der Kinder- und Jugendfarm e.V. Ingelheim *(s. den vorstehenden Bericht).*

Hand & Werk auf dem Kochshof

von chill (Horte Sova)

In drei Workshops arbeitet die Horte Sova an Traumfängern *(großes Bild)*, farbig gestalteten Kerzen und Sova-Stempeln *(im Ergebnis leider nicht zu sehen).*

Am Samstag den 19.09.2020 um 10 Uhr morgens haben sich einige Horten und Rotten vom Zugvogel, BdP und der Freischar auf den Obstwiesen oberhalb des Kochshofs getroffen. Es wurden verschiedene Workshops vorgestellt, von denen wir uns später in unserer Horte drei Stück aussuchen durften. Wenn es Workshops gab, die mehr als drei Gruppen machen wollten, musste ausgewürfelt werden. Immer einer aus der Gruppe hat gewürfelt, und derjenige, der die höchste Zahl von allen Würfelkandidaten hatte, durfte mit seiner Gruppe den Workshop behalten, die anderen mussten zu einem anderen wechseln und es wurde weiter gewürfelt, bis jede Gruppe drei Workshops zugeteilt hatte.

Dann ist jede Gruppe einzeln zum Hof runter gegangen. Dort haben wir dann angefangen zu handwerken und zu basteln. Meine Gruppe hat als Erstes Traumfänger aus kleinen Ästen, Perlen, Wolle und anderen Accessoires gebastelt. Für eine Sache hatten wir immer eineinhalb Stunden Zeit, danach kam eine Pause mit einer Stärkung. In der ersten Pause gab es lecker Nudeln mit Tomatensauce.

Als Zweites haben wir Kerzen beklebt. Jeder von uns hat sich eine Kerze ausgesucht und dann verschiedene Farben von Wachspapier zurechtgeschnitten und auf die Kerze geklebt. Die anderen Gruppen haben in der Zeit andere Sachen angefangen, wie Drachen bauen, Holzbrettchen anfertigen oder Holzfiguren schnitzen. Nach dem zweiten Workshop gab es einen kleinen Snack, mit Weintrauben, Äpfeln, Käsestückchen und Keksen. Für jede Gruppe gab es ein eigenes Tablett.

Als Drittes haben wir Sovas-Stempel gebastelt. Alle haben etwas auf einem Schmierpapier vorgezeichnet, dann ausgeschnitten und die Skizze aus Moosgummi herausgeschnitten. Dann ging es los. Aufgeklebt auf ein Stück Holz und in Farbe getunkt und auf ein Hungertuch gestempelt. Am Ende haben alle richtig schöne Stempel gehabt.

Kurz vor 16 Uhr war leider schon die Abschiedsrunde. Wir sind wieder alle in unseren Horten hoch auf die Wiese gegangen und es wurde noch ein Dankeschön an alle Kinder und Gruppenleiter angesagt, und natürlich an den Knabber, der das alles organisiert hat. Bevor wir abgeholt wurden, haben wir Sovas noch ein lautes Horrido und Jabonah gerufen (viel lauter als die Zugvögel ihr Ayen) und dann war der Tag auch schon vorbei.

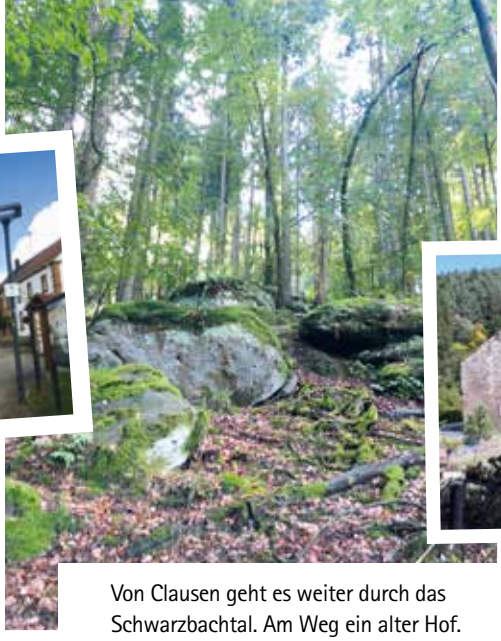
links: Auf zum Hilschberghaus *(v. l.: Gesche, Tina, Marta und Brigitte resp. Bombina).*

unten: Der malerische Felsenwanderweg schlängelt sich auf und ab.

Das ist nicht die Mattel-Pfalz!

von Gesche

In diesem Jahr ist fast alles anders, auf jeden Fall komplizierter und von Ungewissheit geprägt. So auch unser Pfalztippel. Gar nicht so einfach eine Streckentour zu planen, wenn alle Beherbergungsbetriebe geschlossen haben. *Alle? Nein!* **Zwei Naturfreundehäuser bieten uns eine Unterkunft. Diese Pfalz ist allerdings nicht die Mattel-Pfalz, was uns sehr ans Herz gelegt wird. Doch nun sind für unsere Tour in der Vorderpfalz die Herbergen gebucht.**



Von Clausen geht es weiter durch das Schwarzbachtal. Am Weg ein alter Hof.

An einem Freitagabend im frühen Oktober 2020. Mattel und ich sammeln Brigitte, Marta und Tina am Bahnhof Pirmasens Nord ein. Es fehlt einzig Alke, die die Tour geplant hat, aber im Corona-Hotspot wohnt. Ich habe schon ein paar Tage die Gastfreundschaft von Mattel und Ute genossen und heute Abend sitzen wir zu sechst in dem gemütlichen Wohnzimmer. Es ist ein schönes Zusammensein in viel zu seltener und doch sehr vertrauter Runde. Vor allem für die beiden Gastgeber.

Nach einem ausgiebigen Frühstück machen wir uns auf zum Hilschberghaus in Rodalben und starten ab dem Parkplatz, der bereits in einiger Höhe liegt. Trotzdem geht es zunächst stetig bergauf. Der malerische Felsenwanderweg schlängelt sich bis Clausen entlang der Felsen auf und ab. Weiter geht es durch das Schwarzbachtal. Dieser teilweise recht zugewachsene Wanderweg führt neben der mäßig befahrenen Landstraße entlang. Eine Wiese wird Picknickplatz. Die Sonne wärmt und bescheint uns angenehm und die ausgebreiteten Leckereien werden weniger.

Frisch gestärkt geht es weiter. Vor lauter Eifer überlaufen wir die eine oder andere Wegmarkierung, soweit überhaupt vorhanden oder erkennbar, über einige Kilometer. Wir befinden uns im falschen Tal. Das Kartenmaterial hilft nicht mehr weiter, aber es gibt ausnahmsweise Empfang. Geleitet von einer Wander-App geht es über kaum noch erkennbare ehemalige Wirtschaftswege und Pfade quer durch hohes Laub ein gutes Stück zurück. Schließlich erreichen wir das Naturfreundehaus Heltersberg, das bis in den Abend recht bevölkert ist. Neben einer Familie mit zwei Kindern sind wir die einzigen Übernachtungsgäste.

Die zweite Etappe auf der Karte führt uns frischen Mutes ein Stück des Weges zurück durch den Wald zur Hirschalber Mühle. Dachten wir. Die Karte ist zu grob, es gibt nur kaum erkennbare Wanderzeichen,

Über Nacht im Naturfreundehaus Heltersberg. Die zweite Etappe führt zur Hirschalber Mühle, dann zur Schutzhütte Schmalenberg für die Mittagsrast

keinerlei Empfang für elektronische Hilfsmittel, nichts, nada. Wir treffen einen sehr freundlichen ortsansässigen Wanderer, der uns neu, über den Ort Heltersberg auf einen direkteren und eindrucksvolleren Weg zur Mühle, orientiert. Da er die unauffällige Truppe auf seinem Weg nach Hause, dort, wo wir hätten entlanglaufen sollen, nicht mehr gesehen hatte, machte er sich auf, uns zu suchen. Ungern lässt er uns ohne seine Leitung ziehen, doch wir finden allen Unkenrufen zum Trotz auch selbstständig den Einstieg in den schönen Weg.

Die Hirschalber Mühle hat allerdings ihre besten Tage sehr weit hinter sich gelassen. Das Gasthaus ist verwaist, alles kahl. Für eine kurze Pause lassen wir uns am wenig einladenden Rand des Teichs in der Sonne nieder. Einzelne Angler finden sich an Orten, wo die Reichweite der zahlreichen Videokameras endet.

Nach einem guten Stück durch die Hirschalbe gelangen wir zu der sehr gepflegten, gut besuchten, unbewirtschafteten Schutzhütte Schmalenberg des Pfälzerwald-Vereins (PWV). Hier kann man im frei zugänglichen, ganz gemütlichen Häuschen auch eine Nacht im Kriechboden verbringen. Es gibt eine Grillstelle, Feuerholz und Bänke zum draußen sitzen, von denen wir gleich zwei für ein ausgiebiges Mittagessen in Beschlag nehmen.

Weiter geht es auf dem ausgeschilderten Naturfreundeweg. Er führt uns durch eine lang gezogene im Wald gelegene Schlucht mit beeindruckenden Felsformationen. Fast zu schnell öffnet sich das Tal und wir stehen schon vor dem Naturfreundehaus Finsterbrunnertal.

Wegen Corona später über Nacht im Naturfreundehaus Finsterbrunnertal eingeschlossen.

Weiter auf dem Naturfreundeweg zum Finsterbrunnertal.

Viele Familien und Tagesgäste finden sich in den aufgestellten Zelt-Pavillons. Auch wir essen dort, der gemütliche Gastraum ist gesperrt. Corona! In der Nacht haben wir das ganze Gästehaus für uns, sind eingeschlossen, aber mit allem Nötigen versorgt.

Eine kurze Wanderung führt uns am letzten Tag des Tippels zum Bahnhof in Schopp. Hier gibt es Strom für Brigittes Handy und einen echten Menschen, der per Handanlegen mit Hilfe eines altehrwürdigen mechanischen Stellwerks die Fahrtrichtung der Züge sortiert. Fantastisch, ein lebendes Museum!

Unser Zug bringt uns wieder nach Pirmasens Nord, wo uns der beste Mattel von allen erwartet und uns zu unserem fahrbaren Untersatz bringt.

Wir kommen gerne wieder und dann werden wir die richtige Mattel-Pfalz erkunden. Ich hatte in den Tagen vorher auf einer kleinen Rundwanderung einen Blick hineingeworfen. Das ist mehr als lohnend.

Eine kurze Wanderung führt am letzten Tag zum Bahnhof in Schopp. Dann mit dem Zug nach Pirmasens Nord, wo der beste *(und eigentlich viel größere)* Mattel von allen bereits wartet

Alex Corona Treffen

Im Januar konnten sich die Alexandras noch unbefangen auf der Damms-Mühle treffen *(s. ZEITUNG 1/2020)*, **ab Februar wurde die weltweite Corona-Pandemie zunehmend zum alles erfassenden Thema und dann wurden nach und nach auch in Deutschland immer durchgreifendere Maßnahmen verordnet. Dieses Geschehen hatte eine fatale Wirkung in vielen Lebensbereichen und brachte auch das Bundesleben der Freischar weitgehend zum Erliegen. Davon war auch das lange geplante Herbsttreffen der Alexandras beeinträchtigt.**

oben: Der Tag vergeht mit einer großen Runde Laufen. Londea, Papino u. Pips *(v. l.)* an der oberen Mühle im Niederbachtal.

links: Alextreffen Anfang Oktober an einem abgeschiedenen aber schönen Ort. Haus und Niederbach vermitteln kontemplative Ruhe.

Alextreffen im Oktober

Nachdem wir uns mit einigen bündischen Menschen Ende August im Wald getroffen, im Zelt geschlafen und auch ein bisschen gesungen hatten, war mir klar, dass es so etwas für längere Zeit nicht mehr geben wird. Der nächste Termin in meinem Kalender war dann das Alextreffen Anfang Oktober auf der Mühle. Sechs Menschen an einem abgeschiedenen Raum, das dürfte ja kein Problem sein, habe ich gedacht. Aber leider arbeite ich in Remscheid. Gegen Ende September stiegen die Infektionszahlen in Remscheid an und wir hatten die ersten infizierten Kinder in der Schule. Die Stadt war als einer der ersten nordrheinwestfälischen Hotspots in aller Munde und das Stadtviertel, in dem „meine“ Schule liegt, wurde dann quasi noch zum Hotspot des Hotspots. Da beginnt das Kopfkarussell: Kann ich es verantworten, mich mit anderen zu treffen, die aus ganz anderen Gebieten der Bundesrepublik kommen? Soll ich das Risiko eingehen ...?

Die Entscheidung wurde mir am Wochenende vor dem geplanten Treffen abgenommen: Ich war in einer Klasse mit einer infizierten Schülerin und wurde in Quarantäne geschickt.

Statt es mir mit den Damen auf der Mühle gemütlich zu machen, habe ich also eine ruhige Zeit mit der Familie verbracht. Wir haben gespielt, gebacken, gekocht und Filme angeschaut ... Ich war zwischendurch etwas wehmütig und habe an unser letztes Alextreffen im Januar gedacht, bei dem wir uns auf das Pfingstlager vorbereitet haben, das dann nicht stattfinden konnte. Aber die Zeiten werden sich ja hoffentlich auch wieder ändern und wir werden noch oft zusammensitzen können! In der Zwischenzeit muss man die Entschleunigung und die Zeit, die man in der Familie verbringen kann, genießen und es sich schön machen!

Liebe Grüße, Anja

Nach einer gefühlten Stunde sind alle Schlösser geknackt, dann wird's gemütlich *(Pips)*.

Alextreffen auf der Mühle

Das Alextreffen rückt näher und nachdem das Frühjahr und der Sommer schon durch wenige bis keine bündische Treffen gekennzeichnet war, freue ich mich riesig mal wieder raus aus dem Familien- und Arbeitsleben und rein in ein schönes Wochenende unter Freunden auf der Mühle.

Fleißig mailen wir hin und her, wie wir dieses Wochenende verbringen wollen, und sammeln Ideen. Dann steckt Anja plötzlich in Quarantäne und Remscheid wird zum Hotspot. Im Kindergarten gehe ich täglich mit Grippesymptomen bei Kindern und Kolleginnen um und einzelne Kinder wie Kolleginnen werden regelmäßig getestet. Wie sich entscheiden, fahren oder nicht? Wirklich einzuschätzen ist es für mich nicht, und das ja nun schon so lange. Ich entscheide mich schlussendlich dagegen zu fahren und bleibe zu Hause, da ich einfach kein Risiko eingehen mag.

Was wir genau an diesem Wochenende als Familie dann unternommen haben, kann ich nur noch bedingt erinnern. Mit meiner Tochter Nele war ich Äpfel pflücken und wir haben gebacken und eingekocht. Wir haben in den letzten Monaten viele lange Spaziergänge unternommen und unsere nähere Umgebung mit ganz vielen neuen Ecken erlaufen. Wir schauen gemeinsam Filme, kochen leckere Gerichte und arbeiten in Haus und Garten und genießen, zumindest meistens, die gemeinsame Zeit. Sie hat auch was Gutes und entschleunigt enorm den sonst so vollen Terminkalender. Trotzdem gibt es so einiges zu vermissen – gerne hätte ich meine Alexandras mal wiedergesehen und gehört, was bei ihnen in den letzten Monaten so passiert ist. Das Sitzen am Lagerfeuer, das Übernachten in der Kohte und das Singen in großer Runde sind Dinge, auf die ich mich wieder sehr freue, und ich hoffe, dass dies dann im kommenden Jahr endlich wieder sein darf.

Liebe Grüße, Bommel

Alextreffen 2. bis 4. Oktober 2020 auf der Mühle

Ja, auch dieses Treffen war – wie *alles* – etwas anders dieses Jahr. Wir müssen aufgrund der Entfernung und unser aller Familiensituationen Termine für die Alexandras lange reservieren und manchmal klappt es trotz bester Vorbereitung nicht, dass alle dabei sein können. So war ich doch sehr erstaunt, als Mitte September verschiedene virtuelle Nachrichten mit positiver Auskunft bei mir eintrafen: *„Klar, steht ja im Kalender! LG – Eben, bei mir auch! – Bei mir auch!“* Sollte es wirklich klappen? Ungewohnt, aber umso mehr war meine Freude auf unser Treffen. Dann überschlagen sich die Nachrichten, Corona, Mühlenbelegung, Hotspot, Quarantäne... Doch nichts kann uns stoppen – wir fahren auf die Mühle!

Da meine Kinder schon gut ohne mich können, gönne ich mir den Luxus der Fahrt am Nachmittag, so muss ich nicht in der Dunkelheit fahren und kann es meinen Alexandras, die später erst loskönnen, gemütlich machen. Mit kleinen Leckereien und voller Freude starte ich am frühen Freitagnachmittag. Geplante Fahrtzeit gute zweieinhalb Stunden – herrlicher Plan.

Nach vier Stunden Fahrt und leicht einsetzender Dunkelheit komme ich etwas genervt an unserer Mühle an. *Erster!* Spät, aber noch besteht die Möglichkeit, es für alle gemütlich zu machen. Also, nix wie ran an den Tresor, Schlüssel raus und los geht's. Leider irgendwie nicht! Die Schlösser zur Garage lassen sich nicht öffnen. Das Untergeschoss der Mühle geht auf. Mittlerweile ist es dunkel! *Alle* Schlösser haben sich gegen mich verschworen. Irgendwann gelingt es mir, das Haupthaus zu öffnen, da steht ein Telefon. Super! Wer kann mir helfen? Ich beschließe die Mühlenliebhaberin Keks um Hilfe zu bitten. Keks ist völlig überrascht und muss zugeben, dass ihr persönlicher Mühlenöffner gerade Pizza holt. Es hilft nur weiterprobieren. Also wieder in die Dunkelheit, Licht unters Kinn geklemmt und weiter versuchen. Warum die Schlösser letztendlich aufgegeben haben, kann ich hier nicht sagen. Ich habe jedoch nach einer gefühlten Stunde alle geknackt. Hurra! Genau in diesem Moment kommt auch Papino schon den Hof herunter. Das mit dem Vorbereiten hat ja super geklappt! Wir beziehen die Garage, machen es gemütlich, da kommen auch schon die anderen an. Alextreffen!

Plötzlich spüre ganz intensiv, was mir das ganze Jahr schon so schmerzlich fehlt – die Gemeinschaft derer, die so vieles mit mir gemeinsam im Herzen tragen.

Ich genieße die nächsten zwei Tage in vollen Zügen, sauge jeden Moment mit meinen Damen auf wie ein Schwamm, der zu lange trocken gelegen ist.

Ich vermisse mein bündisches Leben – die Gemeinschaft, die Nähe, das Lachen, die Lieder. Ich vermisse den BUND.

Fühlt Euch alle aus der Ferne gedrückt!
Pips

Wir lassen den Tag gemütlich angehen, essen wie immer lecker ...

Alextreffen in Coronazeiten

Nach einem sehr schönen Alextreffen auf der Mühle im Januar haben wir uns fest vorgenommen, ein weiteres Treffen zu planen. Es tat so gut am Ofen zu sitzen, die Nacht durchzusingen und Zeit mit den Menschen zu teilen, die schon lange ein Teil vom eigenen Leben sind.

Und dann kam CORONA ... Unser Leben verändert sich auf unglaublich vielfältige Weise. Manches lässt sich gut tragen, anderes belastet doch sehr.

Und in dieser Zeit ein Alextreffen? Machbar oder zu gefährlich? Wir alle haben hin und her diskutiert und dann beschlossen uns zu treffen – im kleinen Kreis.

Leider wurde dieser Kreis dann sehr klein, Anja hat die Zeit in Quarantäne verbracht, Bommel arbeitet in einem Hotspot – das geht so schnell ... Und so sitzen wir am Abend zu viert im Kerzenschein. Reden, Schlemmen, Trinken die ein oder andere Flasche auf die Geburtstage, die alleine gefeiert wurden, und genießen die Zeit mit der Gruppe, die Gegenwart von Menschen und teilen die Hoffnung auf eine Zeit nach Corona!

Keine Umarmung, kein Lied, aber dennoch die Mädels – ein tolles Wochenende!

Papino

Gegen 20 Uhr sind wir da.
Wir machen es uns gemütlich, trinken, reden schnabulieren *(Londea).*

AlexCoronaTreffen

In der Woche vor dem Treffen: Sollen wir es machen? Trotz steigender Zahlen dürfen wir, laut Verordnung. Die Krankheitszahlen steigen aber in den Regionen. Bommels und Anjas Wohnort ist Hotspot, beide arbeiten in Schule und KiG ... Dann noch eine irrtümliche Doppelbelegung der Mühle. Das lässt sich aber schnell klären.

Und was machen wir? Kosmetik? Putzzeug? Gemüsesalz? Wer bringt die nötige Küchenmaschine mit??? Unser Gruppenchat läuft heiß ...

Freitag, 2. Oktober

Am frühen Nachmittag bringe ich unsere Jüngste samt Hund zum Kindsvater, fahre dann an den Hbf Stuttgart. Sehr seltsames Gefühl, bei steigenden Zahlen in einem vollen Zug. Die Frau neben mir und ich drücken uns möglichst weit weg von einander in unsere Sitze. Bei Einfahrt des Zugs in Mannheim stehen alle dicht gedrängt im Gang. Happy Corona ... Was ein Scheiß! Ich habe Hunger, schleppe meinen Rucksack und die Tasche mit der Küchenmaschine zum Ausgang. Gottseidank wartet Ataki auf mich. Nach einer kleinen Runde durch Mannheim geht's zur Mühle. Jetzt beginnt das Wochenende.

Gut durchgekommen sind wir gegen 20 Uhr da. Endlich essen! Wir vier machen es uns gemütlich, trinken, reden, schnabulieren. Pips legt noch einen fulminanten Stunt hin und kann ihren Sturz von der Stiege zum Schlafboden gottseidank abfangen.

Beste Nachricht des Tages: Trump hat Corona!!!! Schlafen zwischen Insektenmumien.

Samstag, 3. Oktober

Früh wach und schlecht geschlafen. Erstmal Frühstück machen. Mit Kaffee und Strickzeug und ohne irgendwen, der was von mir will, startet der Tag perfekt. Ein Pfauenauge flattert durch den Raum, schon seit gestern. Papino rettet es.

Wir machen ganz gemütlich und ich setze noch zwei Fangschrauben ins Geländer der Stiege. Entspanntes Wochenende, *yippie!* Der Tag vergeht mit einer großen Runde Laufen, Stricken, einem kleinen Mittagsschlaf, dem Reinigen des Backofens *(was eine nahezu traumatische Erfahrung war).* Dann können wir die Orangenschalen trocknen für das Orangensalz und auch das Gemüsesalz zubereiten. Gut, dass wir immer etwas Produktives machen. Wir reden viel, auch Blödsinn. Schön. Das Raclette ist genial und entwickelt sich zu einer sehr leckeren Tradition.

Sonntag, 4. Oktober

Wieder als Erste wach. Duschen, Kaffee, sitzen. Wir frühstücken gemütlich und räumen auf. Mit Pips fahre ich nach Hause. Hab sogar noch Deko für das kommende Familienfest sammeln können.

Schön war's, londea

Alex Treffen im Oktober 2020

24. September

„Och nööööö.... Nicht auch noch das Alex-Treffen!“ denke ich mir, als zwei Wochen vor unserem Treffen Corona in unserer WhatsApp-Gruppe zum überschattenden Thema wird.

Haben tut ihn *(bisher)* keiner, aber Anja und Bommel leben in einem der zu diesem Zeitpunkt wenigen Hotspots und arbeiten in Schule und Kindergarten. Hm, was nun?

Nach kurzer Meinungssammlung beschließen wir, bis Mittwoch vor dem Treffen abzuwarten und dann final zu entscheiden, ob wir es tatsächlich wagen sollen. Am Wollen wird es jedenfalls nicht scheitern.

Ich hoffe es, denn zu viel ist dieses Jahr auf der Strecke geblieben und die bündische Komponente in meinem Leben fehlt mir sehr. Da hilft ein virtueller bunter Abend an Pfingsten und ein Singemarathon mit Londea an unserem Geburtstag nur bedingt!

30. September

So, jetzt ist raus!
Anja ist bis 8.10. in Quarantäne.

30. September

Bommel entschuldigt sich auch. Sie will uns der Gefahr nicht aussetzen, da es bei ihr im Kindergarten auch rund geht. Sehr, sehr schade... Ich hab’ Anja und Bommel seit unserem Treffen im Januar nicht mehr gesehen.

Aber, Londea, Papino, Pips und ich sind fit und beschließen: Das Alex-Treffen findet statt!

Zum Gedenken an Utsch Udo Kühn

Foto: privat

* *1. Oktober 1929 Darmstadt*

† *9. September 2020 Erbach Bullau*

... Hier ist der Udo! ... Klang seine sonore Stimme aus unserem Telefon. – Er war aber nie Überraschungsgast, sondern stets umsichtiger Planer. Mitte Januar wusste man schon, wann der Udo im November kommt.

Udo war ein ganz besonderer Bundesbruder, eine große bündische Seele, die stets mit freundlicher Beharrlichkeit seine Fahrtenvorhaben vortrug. Er animierte uns zum Mitmachen bei mehrwöchigen Hochgebirgstouren in Italien und Österreich in den 1990er Jahren, die von ihm stets gründlich geplant und vorbereitet wurden, wobei er es sehr schön fand, wenn Hans das Bergerlebnis mit Betrachtungen zur Orts-Hüttenarchitektur ergänzte.

Der von Udo 1980 gegründete Bullauer-Wandertag fand 25 Jahre lang auch unter Teilnahme von Freischar-Bundesbrüdern und -Schwestern aus dem Rhein-Main-Gebiet und Bayern statt. Kultur und Natur am Wegrand und die strikte Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel kamen dabei nie zu kurz.

Aufmerksam auf Udo wurden wir auf Burg Hohlenfels bei der Freischar Aktion: *„Empfang beim Großmogul".* Udo war mit Familie und Kohte gekommen. Während seine Töchter durchs hohe Gras hüpften, berichtete Udo, wie er in einem Bonner Behördenhaus Notizen anfertigte, der Hausmeister beobachtete ihn dabei, meinte aber schließlich: *„Verboten ist das ja nicht!"*

Von Bernbeuren fuhren Sigrud und ich bei anderer Gelegenheit in den Odenwald, trafen Udo und seine Frau Mops *(Gertrud)* am Bullauer Bild, wo man von Hessen nach Bayern blicken kann. Wir schilderten uns gegenseitig unsere bisherigen Daseinsbewältigungen und begannen für die Zukunft gemeinsame Unternehmungen zu planen. Udo und Mops kamen per Tandem in die Untere Käsküche, legten für das Molkereimuseum eine Bibliothek an. Udo konzipierte dabei auch das Büchlein „Der Käsküchenweg", eine Wanderung zu den zehn ehemaligen Käsküchen auf der Flur von Bernbeuren. Seine Tochter Heike fertigte dazu Graphiken an.

Wir durften Udo ja nur ein kurzes Stück auf seinem facettenreichen und langen Lebensweg begleiten, möchten für Euch nachfolgend aber einige signifikante Daten und Aussagen aufzeigen:

Geboren 1. Oktober 1929, Verlust der Eltern bei einem vernichtenden Angriff angloamerikanischer Bomber 1944 auf Darmstadt, während Udo (mit 15) zum Kriegseinsatz am Westwall verpflichtet war. Nach Kriegsschluss u.a. Kellerquartier im russisch besetzten Wien, bei „Blitz", Gerd Herzig, dem ersten Bundesführer der Nachkriegsfreischar (1946/48).

Utsch *(rechts)* auf dem Bundeslager 1957 in Volbrexen *(Sauerland)* als Kanzler des Bundes bei der Spielorganisation.

Foto: DF Bundes-Archiv

Später, bei der Durchsuchung seines Geldbeutels im Werbelager der Fremdenlegion in der französischen Besatzungszone, fand man ein Abzeichen der ehemaligen Wehrmacht, was sein Einrücken zu den Weiß-Käppis verhinderte. Im Gebüsch bei Darmstadt betrieb Udo dann eine kleine Zeltjugendherberge.

In der Jungengruppe um Ferdi Steen, den 1946 gegründeten „Frankensteinern" in Darmstadt-Eberstadt, fand er eine Heimat und lebenslange Freundschaften. Bei einem Zusammentreffen mit der Freischar-Gilde Rheinhexen aus Bonn lernte er Mops kennen, gründete mit ihr eine Familie, aus der drei Töchter und ein Sohn hervorgingen, später kamen Enkel.

Von 1948 bis 1953 war Udo mit Unterbrechungen im österreichischen Pinzgau zur Sicherung seines Lebensunterhalts in der Landwirtschaft tätig. Seitdem konnte er sehr gut mit der Sense umgehen, betätigte sich aber auch als Maler des Wirtshausschildes vom Schmiedhof.

1949, Udo und zwei Kameraden von den Frankensteiner Reiterbuben wollten auf Fahrt, raus aus dem Nachkriegsdeutschland, gingen illegal nach Österreich, vom Tauernhaus entlang der von der deutschen Armee gebauten Telefonleitung über den 2.633 m hohen Krimmler Tauern in das italienische Ahrntal. Wegen illegalem Grenzübertritt 50 Tage in den Gefängnissen von Bruneck, Brixen und Bozen. Hierbei hat offensichtlich der Hunger dem Udo seine beachtlichen Tischsprüche ins Fahrtenbuch diktiert. Bei der Abschiebung über den Reschenpass hat der damalige Leiter des bayrischen Landesjugendamtes Franz Josef Strauß den Weg nach Deutschland mit geebnet.

Udo war vielfältig für unseren Bund tätig. Als der gerade gewählte Bundesführer Ludwig Liebs über die Jahreswende 1951/52 ein Winterlager in Todtnauberg im Schwarzwald plante, entsandte er Udo mit einer kleinen Mannschaft, ausgestattet mit 50 DM zur Materialbeschaffung. So gelangte Stroh für die Nachtlager in die Schule des Ortes und Gurkeneimer u. a. als Waschschüsseln. Das Lager fand viele begeisterte TeilnehmerInnen. Sogar aus Bremerhaven

trampten mehrere Mitglieder des Ernst-Buske-Ringes in den verschneiten Schwarzwald.
Ab 1957 war Udo für einige Zeit Kanzler der Deutschen Freischar. Bundesführer war zu dieser Zeit Horst Fritsch. Später schrieb Udo in der ZEITUNG von den Schwierigkeiten, sich in den Bund einzubringen.
Für nachfolgende Jahrzehnte waren die Wohnungen von Mops und Udo in Berlin, Wiesbaden und im Bullauer Eutergrund im Odenwald ein bündischer Treffpunkt und Treff der inzwischen über die Welt verstreuten Rheinhexen.
Udo war immer aktiv und vielfältig interessiert. Er führte mehr als 20 Hochgebirgs-Tauernüberquerungen durch und animierte viele bündische Freunde zum Mitmachen. Mit Mops erstellte er die kleine Tauernbibliothek und das Archiv fürs Tauernhaus, worin der Zug jüdischer Flüchtlinge nach Israel über den Tauern historisch nachvollzogen wurde.
Udo konnte aus dem Stegreif eine größere Gruppe zu einem bestimmten Thema beschäftigen, wie z. B. 1983 mit seiner Wiesbadener Straßenzeitung *„Für mehr Demokratie".* Mit einer guten Grafik von Tochter Heike gestaltet wurde diese Zeitung am 5.2.1983 im gemieteten Auto mit Sympathisanten in die Essener Grugahalle gebracht. Mit seiner Leidenschaft für Straßenzeitungen animierte und sponserte er auch den „moorsnak" um das damalige Bundesheim *„Alte Schmiede".*
Beim DF-Bundeslager 1996 in Bernbeuren füllte sich am Pfingstsonntag die Untere Käsküche mit Regenflüchtlingen aus dem ortsnahen Schwarzzeltlager und Udo veranstaltete sofort ein EDV-Seminar.
International wirkte Udo mit der Gründung von Freundschafts- und Begegnungskreisen in Polen, Österreich, Italien und Tansania. Auf die Nachricht von seinem Tod kamen von dortigen Freunden Beileidsschreiben.
Als Dokumentar erarbeitete Udo zusammen mit Heidi Gernhardt das Archiv für die Landheimschulen am Ammersee. Mit Mops schuf er in seinem Bauwagen im Eutergrund ein Polenarchiv, woraus eine mehr als 40-jährige Freundschaft mit dem polnischen Germanistik-Professor Christof entstand.
Mit Fritz Runge, Mops und Enkel Dieter verbrachte er auf eigene Rechnung Arbeitsaufenthalte in der von Kekkes *(Ludwig Gernhardt)* begonnenen Entwicklungshilfearbeit an einer technischen Schule in Tanzania. Er stellte später Mittel zur Verfügung, die Hans durch einen seiner Schreiner-Meisterschüler zum befreundeten Lehrer in Tanzania transportieren ließ. Gerne wäre Udo auf die die Schule umgebenden Berge gestiegen, aber keiner der afrikanischen Lehrer oder Schüler wollte ihn dabei begleiten.
Während Mops zu Kuraufenthalten im Radonstollen unter den ziegelfiligran geschmückten Höfen im österreichischen Oberzeiring weilte, kam Udo im Ortskaffee mit oft urigen Einwohnern ins Gespräch und organisierte im Rahmen der dortigen Volkshochschule Vortragsveranstaltungen.
Wenn wir im Gelände unterwegs waren, blickte Udo oft auf seinen Höhenmesser und noch öfter auf seine Taschenuhr, wohl auch aus Gewohnheit als intensiver Benutzer öffentlicher Verkehrsmittel.
Udo hat nun seine Geräte zum Messen von Höhe und Zeit beiseitegelegt und sich am 9. September 2020 auf seine letzte große Fahrt begeben. Wir werden ihm ein dankbares Andenken bewahren.

– Sigrud und Hans Bauer –

Trotz Corona – Leben auf der Mühle

Trotz Corona war doch einiges los auf der Mühle in diesem Jahr. Dazu gibt u.a. die ZEITUNG 1/2020 Auskunft und eben auch dieses Heft.

Leider mussten die geplanten Baulager zu Ostern und über Fronleichnam weitgehend entfallen, aber z. B. die „Goldhörnchen" haben unterstützt von snorre *(Uwe Sinemus)* in kleiner Besetzung doch einen Arbeitseinsatz im August durchgeführt. Dabei wurde die hintere Blechtür des Nebengebäudes ausgebaut, das große Türloch zugemauert und ein neues Fenster eingesetzt. Natürlich wurde noch mehr erledigt, was leider aber nicht gleich sichtbar wird.

Vom 7. bis 11. Oktober waren die *„Goldhörnchen"* ein weiteres Mal aktiv. In den verfügbaren drei Arbeitstagen hat das neue Fenster im Nebengebäude einen neuen Sturz erhalten und Fensterbrüstungen innen und außen. Bei z.T. starkem Regen mussten Schalungen angefertigt und eingebaut werden, in die bei dann allerdings bestem Wetter Beton gegossen wurde. Es fehlte nur noch der Wandverputz.

Außerdem wurde bei diesem Einsatz im Untergeschoss des Haupthauses einiges verändert. Die Blechspinde, in denen die Elektrowerkzeuge gelagert waren, wurden entfernt und Holzregale aufgestellt (stoj, hata). Es ist jetzt heller, luftiger und die Maschinen lagern trockener. Dann gab es Aufräumarbeiten. Hier hatte snorre bereits im August an verschiedenen Stellen erfolgreich vorgearbeitet und außerdem wurde im Heizungsraum von Mattel ein anderer Ofen angeschlossen. Und: der zwischenzeitlich angefallene Metallschrott konnte von unserem Nachbarn

Fotos: dadarish

von oben: Hata und stoj kümmern sich auch um den Außenbereich.
Etwas Kunsttischlerei, Anbringen der Betonschalung.
Pan bei der Arbeit mit dem Hochdruckreiniger.
Hagzissa erledigt Korrekturen für die Bremerhavener Freischar-Chronik.
Innen ist schon fast alles fertig.
Außen muss noch nachgearbeitet werden – 2021!

Herbert Sternemann abgeholt werden. Im Außengelände wurde ebenfalls gearbeitet und Samstag stieß auch noch Pan zu unserem kleinen Bautrupp.
Nach diesem Goldhörnchen-Einsatz waren hagzissa und ich noch einmal vom 28. Oktober bis 1. November zum Arbeiten auf der Mühle. Es war aber gar nicht einsam. Am Donnerstag fuhren wir abends auf die ABW zu „schrubbis", um am Online-Herbst-Kapitel teilzunehmen. Am Freitag reiste wieder Pan an, mit Hochdruckreiniger und sehr reichlich Apfelkuchen. Er reinigte dann die spakige Wand des Haupthauses und von der Auffahrt abwärts die gesamte gepflasterte Hoffläche von Moos, Unkraut und Dreck.
Am Samstag kamen schrubbi mit Kindern und effiks zu Kaffee, Kuchen und Planungsgesprächen und später auch noch Nachbar Herbert. Am Sonntag schaute dann der Chef der Jägerschaft des Niederbachtals vorbei und bat um Meldung, falls von uns jemand mal ein verletztes Tier entdecken sollte.
Trotz dieser angenehmen Unterbrechungen konnten die Arbeiten am neuen Fenster weitgehend abgeschlossen werden: Abnehmen der alten Betoneinschalungen, Anbringen neuer, innen und außen, um die Fensterleibungen aufputzen zu können, Auftragen von Verputz um das Fenster herum. Leider war die Zeit zu kurz, um völlig abschließen zu können. Und dann wurde es in der Folgezeit zu kalt für Verputzarbeiten. *Also: 2021*!
Eines ist aber schon merkbar, dank der Veränderungen im Nebenbau wird es dort schneller und bleibt es besser warm. Der geplante Wolldeckenvorhang vor dem Rolltor wird den Effekt noch deutlich steigern.

– dadarish –

Die Metapher vom Marathon mit der Pandemie ist nicht neu und auch im Januar 2021 wohl nicht überholt. Wir konnten als Bund uns nicht treffen – außer gelegentlich vor den Bildschirmen. Es gab aber schöne Initiativen.
Lea und Gesche haben über den Sommer einen Malwettbewerb ausgerufen zum Thema: „Szenen aus dem Freischar-Leben" mit den Fragen:

- *Was macht für euch die Freischar aus?*
- *Was möchtet ihr bald wieder erleben?*
- *Was fehlt euch ganz besonders in dieser Zeit?*
- *Was sind eure liebsten und lustigsten Erinnerungen?*
- *Wen wolltet ihr schon immer portraitieren?*

Es gab insgesamt 18 Einreichungen, darunter teils Historisches.

Die Siegerehrung fand bei der Online-Bundesversammlung am 1. Advent statt:

1. Platz *Nelemia*
Preis Liederbuch-Gestaltungsworkshop mit Gesche für die Horte Sova

2. Platz *Dria*
Preis Handlettering-Workshop für die Horte Kweier

3. Platz *Jeanne*
Preis ein Fineliner-Stifteset

Wer mehr erfahren möchtet, findet das Video von der Preisverleihung bei der Bundesversammlung und alle Bilder unter:

https://www.freischar.de/berichte/malwettbewerb-2020

Platz 1 beim Freischar-Malwettbewerb ging an Nelemia von der Horte Sova – herzlichen Glückwunsch!

Eine weitere Aktion hat asterix einfach gemacht: einen Adventskalender mit einem Lied für jeden Tag. Das kam täglich über die Freischar-Mailingliste als Datei oder Link und fand große Resonanz – das schrieb asterix …

Lieber Bund,

nie hätte ich gedacht, wie viel ich mit meiner kleinen Idee eines musikalischen Adventskalenders auslöse. Viele haben mir zurückgemeldet, wie sehr sie sich gefreut haben, ich habe kurze Geschichten aus alten Zeiten gelesen und selber Musik zugesandt bekommen. Ich freue mich sehr, mehr als nur eine kleine Freude gemacht zu haben, und noch mehr, sogar verschollen Geglaubte und gar #Totgesagte indirekt aktiviert zu haben. Wer hätte gedacht, wer alles noch in dieser Mailing-Liste eingetragen ist und tatsächlich mitliest?!

Ich würde mich sehr freuen, wenn all diese doch noch der Freischar Verbundenen in Zukunft ab und an *(nicht erst in zehn Jahren wieder)* von sich lesen lassen oder noch besser vorbeischauen bei einem unserer digitalen Treffen. Die Pandemie wird nicht im Frühling vorbei sein und die Kapitel stehen allen offen. Denn dabei wird nicht nur geplant, sondern auch Neuigkeiten ausgetauscht und geklönt.

Schaltet Euch per Zoom rein und haltet so den Kontakt! Und wenn wir uns irgendwann wieder treffen dürfen und können, vielleicht mag die eine oder der andere auch mal wieder bei einem Lager oder Singetreffen vorbeischauen?

Zum Abschluss meines Adventskalenders möchte ich noch allen danken, die ihn durch ihre Musik erst ermöglicht haben: Vielen Dank für Eure Aufnahmen, für Euren Elan, sich neue Lieder anzueignen und sie auf die Bühnen unserer bündischen Welt zu bringen!

Danke für Euren Gesang und Eure Lieder.

Liebe Grüße an Euch alle dort draußen, kommt gut ins neue Jahr!

Bundesversammlung 2020

Wie schon das Herbstkapitel, so musste auch die Bundesversammlung am 28. November digital und online durchgeführt werden. Effiks hatte dafür alles gut vorbereitet, so dass alle Beteiligten sich am Bildschirm sehen und miteinander die Verhandlungen führen konnten. Auch die in diesem Jahr turnusmäßigen Wahlen zu den Ämtern des Bundes konnten durch Abstimmungen per individualisierter Links einwandfrei erfolgen.

Insgesamt beanspruchte die Versammlung annähernd drei Stunden inklusive zweier Fünfminuten-Pausen.

Das vielleicht Interessanteste zuerst: Effiks *(Christopher Bechtold, Mainz)* und luna *(Katharina Brüdgam, Aurich)* schieden aus ihren Ämtern in der Bundesführung wie angekündigt aus. Schrubbi *(Wolfgang Mich, Burg Waldeck, Dorweiler)* kandidierte zur Wiederwahl als Bundesführer. Für das Amt seines Stellvertreters/seiner Stellvertreterin kandidierte Londea (*Myriam Hausen-Mabilon, Stuttgart).* Michael *(Brüdgam, Aurich)* kandidierte überraschend als Nachfolger seiner Ehefrau für das Bundesamt *(Kasse, Bundesvermögen etc.).* Alle drei wurden *(fast)* einstimmig gewählt.

Weitere Wahlen betrafen das Bundesehrengericht und die KassenprüferInnen. Anja *(Rothkegel, Bergisch Gladbach)* kandidierte für eine Wiederwahl, Snorre *(Uwe Sinemus, Iserlohn)* und bifi *(Julian Wolff, Bottrop)* kandidierten als neue Mitglieder für die ausscheidenden Schorsch *(Helmut Kirchgeorg)* und Romin *(Kohlhase).* Auch diese Wahl für das Bundesehrengericht erfolgte wieder *(fast)* einstimmig. So auch die Wahl der/des Kassenprüferin/Kassenprüfers. Croixá *(Claudia Löffler-Eckardt, Kisdorf)* und griba *(Markus Weitzel, Ingelheim)* wurden wiedergewählt.

Nicht gewählt wurde eine neue Jungenschaftsführung. Asterix *(Jan Everding, Stuttgart)* erklärte, dass er in der gegebenen Situation sein Amt noch bis zum ev. doch möglichen Bundeslager 2021 weiterführen wird, zumal er dieses BuLa, das auf den Vorarbeiten des abgesagten Pfingstlagers 2020 beruhen soll *(Thema: Harry Potter)*, wesentlich mitgestalten wird.

Schrubbi dankte unter dem Beifall der Anwesenden allen ausscheidenden, bleibenden und neu gewählten AmtsträgerInnen des Bundes.

Vor und nach den Wahlen wurden etliche weitere TOPs vorhandelt. Natürlich gab es Berichte aus den Weiten des Bundes, die immer wieder eine durch Corona stark eingeschränkte Tätigkeit belegten. Andererseits haben doch auch einige interessante Aktionen stattgefunden, von denen an anderer Stelle dieses Heftes berichtet wird. Im Hinblick auf die Damms Mühle stellte schrubbi fest, dass nach einem langen Vorlauf – die Vermessungsarbeiten hatten schon im Februar d. J. begonnen und mussten wegen ungünstiger Bedingungen wiederholt werden – erst demnächst der Katastereintrag des zusätzlichen Grundstücks für die geforderten Löschwassertanks abgeschlossen werden könne. Auch hier hat sich Corona zeitverzögernd stark ausgewirkt.

Der Kassenbericht belegte wieder eine stabile Finanzlage des Bundes mit u. a. hinreichenden Rücklagen für den weiteren Ausbau der Damms Mühle. Der Kassenprüfberichte für 2019 dokumentierte einwandfreie Geschäftsgänge, so dass der Bundesführung bei einer Enthaltung Entlastung erteilt werden konnte.

Die Bundesversammlung diskutierte auch intensiv über *(mögliche)* Vorhaben des Bundes im neuen Jahr. Das Ergebnis ist der Terminübersicht weiter hinten zu entnehmen. Klar ist, dass auch in 2021 keine gesicherten Planungen möglich sind. Alles bewegt sich weiterhin im Konjunktiv.

– dadarish –

Familientreffen, MoMa und Corona

Fotos: dadaish

Das Wetter war großartig, der „virus-outlook" kompetent besetzt. Beste Bedingungen für eine kontemplative Plauderrunde.

Schorse (vorne links) kümmert sich ums Kulinarische, Teddy (hinten links) taut nach einem Jahr Antarktis langsam auch auf, die anderen haben es ohnehin gemütlich.

Am Wochenende des 20./22. September fanden sich die Moormannschaft und weitere Mitglieder des Bundes zum traditionsreichen jährlichen Familientreffen auf dem Wandervogel-Hof Reinstorf *(bei Bad Bodenteich/Niedersachsen)* zusammen. Pandemiebedingt konnte allerdings keine breit gestreute Einladung in den Bund gehen, so dass in diesem Corona-Jahr nur ein sehr eingeschränktes Treffen mit um 20 TeilnehmerInnen möglich war.

Diese äußere Bedingung hatte verschiedene Konsequenzen: Die Planungen und Vorbereitungen konnten ziemlich schlank gehalten werden. Dazu gehörte wesentlich auch, dass seit Jahrzehnten erstmalig keine Lämmer über das Holzkohlefeuer gehängt, sondern Lammkottelets auf einem Gasgrill zubereitet wurden. Wer wollte, konnte sich auch an die Grillwürstchen halten oder sich mit dem wie immer deliziösen vegetarischen Angebot befassen.

Da das Lämmerrösten über der Holzkohleglut entfiel, wurde auch keine Jurte aufgebaut. Stattdessen fand man sich bei Dunkelheit vor dem effektiv brennenden „Bullerjahn"-Ofen im großen Kaminraum zusammen. Immerhin ermöglichte das Sichtfenster des Brennraums auch einen Blick auf das Feuer. Tagsüber – und das war auch wieder ungewöhnlich – trafen sich alle auf der Zelterkoppel hinter dem Hof und saßen entspannt in munter-kommunikativer Runde zusammen.

2020 hatten wir also ein kleines, aber sehr relaxtes und unterhaltsames Familientreffen. Die coronabedingten Einschränkungen wirkten sich im Endeffekt auf alle doch auch eher meditativ aus. Wir werden aus dieser Erfahrung sicher für die Zukunft unsere Schlüsse ziehen.

In noch weit gravierender Weise wirkten sich die verordneten Corona-Einschränkungen auf den ebenfalls hochtraditionellen Dezember-Ausmarsch der MoMa aus. Es gab Planungen und auch eine gewisse *(vorsichtige)* Vorbereitung, aber dann war alles von höchster Stelle untersagt. Eigentlich hatten wir es uns wieder in etwa so vorgestellt, wie es der hierunter abgebildete Kartengruß von Marco zeigt. Aber das hat sich dann ja leider zerschlagen. Glücklicherweise ist es immerhin möglich, sich dieses schöne Motiv mit einem Farbdrucker als Plakat für die Wand zu reproduzieren. Ein kleiner Trost, bis es hoffentlich in 2021 wieder richtig losgehen kann.

– dadarish –

von li.: Anne, hübich, dadarish, Marco, trixi, hagzissa, locjäs, aki. Andere sind anderswo.

Verlag in Bewegung

Der „Verlag der Jugendbewegung" ist in seiner bisher 72-jährigen Geschichte aktuell das dritte Mal weiträumig umgezogen. Genauer gesagt, ist das Verlagslager umgezogen.

Gründungsort war 1948 Heidenheim an der Brenz. Hier hatte Horst Fritsch zuvor das „Bundesmusikamt" der Bündischen Freischar *(ab 1950 Deutsche Freischar)* aufgebaut und daraus dann seinen „Südmarkverlag" entwickelt. Viele Jahrzehnte war er der maßgebliche Verlag der bündischen Szene.

Horst Fritsch war in den 1950er und 60er Jahren auch Mitglied der Bundesführung der Freischar, etliche Jahre auch deren Bundesführer. In den Anfangsjahren seines Verlages rekrutierte er daher immer wieder FreischarlerInnen als „MitarbeiterInnen" an den verschiedenen Verlagsprojekten. Aus dieser Zusammenarbeit entstanden u. a. die Zeitschriften „der eisbrecher" und das „Stichwort". Natürlich war alles immer unkommerziell, rein ehrenamtlich, auch soweit es Horst selbst und seine Frau Friedel als der wichtigsten Stütze des „Unternehmens" betraf.

Aus Altersgründen übergab *(wie er es sagte)* Horst Fritsch den Verlag im Meißnerjahr 1988 an siddha *(Michael Fritz)*. Siddha war zuvor u. a. Bundesführer des Pfadfinderbundes Mannheim (PBM) gewesen, dann auch Redakteur der „Buschtrommel", der Nachrichtenbeilage zu den Zeitschriften. Als siddha den Verlag übernahm, war er aber in der Hauptsache Leiter der Jugendbildungsstätte auf Burg Ludwigstein bei Witzenhausen an der Werra, an der innerdeutschen Grenze *(bis 1990)* zwischen Hessen und Thüringen. In der Folgezeit wurde das große Verlagslager von Heidenheim nach Witzenhausen verlegt.

Schon in den ersten Jahren seiner Verlegertätigkeit baute siddha mit Freunden aus

Fotos: dadaish

von oben:

Kleine Verschnaufpause vom Ausräumen des Verlagslagers. Der Innenhof zwischen PBM-Bundeshaus und (noch) Verlagslager ist auch am 15. August ein lauschiges Plätzchen. Links vorne Jens (PB Antares), dahinter Florian (ndj), dann, leider verdeckt, Kika (DPB). Rechts vorne Jenna (Lahninger WV), dann Holger (PB Antares) und hagzissa (DF). Der Fotograf (DF) ist wie immer nicht mit drauf.

Alles ist zum Abtransport vorbereitet und zwischengelagert. Jens schreitet noch einmal die Raumflucht ab und es beschleicht ihn wohl auch etwas Wehmut.

Es hat noch etwas Zeit gebraucht, aber am 22. November ist alles verladen. Der Transporter kann starten.

Das Lager liegt nun verlassen und besenrein.

Fotos: dadaish

von oben: In einer konzentrierten Aktion wird das neue Verlagslager beim „Ausrüster" in Eschwege bezogen. Alles passt perfekt hinein.

Stolze Präsentation des neuen Lagers – und derjenigen des Teams, die grade da rumstehen am 24. November. – Ganz rechts Torben (ZV). Kika kocht wohl gerade Kaffee, ist daher leider wieder nicht zu sehen und auch der Fotograf ist wie immer nicht mit drauf. Die anderen drei sind ja bekannt.

verschiedenen Bünden ein Verlagsteam auf, das sich um die Publikationen kümmerte und sich z.T. auch finanziell engagierte. Der Verlag erhielt so die Rechtsform einer KG.

Als siddha später in neuer beruflicher Funktion nach Stuttgart umzog, etablierte er das Verlagslager in Mannheim. Sein Bund, der PBM, hatte dort inzwischen sein Bundeshaus erworben und dazu auch ein ansehnliches Hintergebäude, in Teilen sehr gut geeignet für die Zwecke des Verlags. Im Laufe der Folgejahre trat siddha als Verleger mehr und mehr in den Hintergrund und das Team – durchaus im stetigen Wandel und räumlich weit gestreut – übernahm zunehmend die weitere Arbeit. Schon siddha hatte aber den Verlagsnamen geändert. Der frühere „Nachname" des Südmarkverlags wurde jetzt zur eigentlichen Firma: „Verlag der Jugendbewegung".

Im neuen Jahrhundert *(und Jahrtausend)* wurde aus rein praktischen Gründen dann noch einmal die Gesellschaftsform geändert. Die alte KG wandelte sich zur neuen GmbH. Eigentlich wäre allen eine Genossenschaft lieber gewesen, das erwies sich aber aus verschiedenen Gründen als ungünstig. Immerhin: GmbH wird vom Verlagsteam als *„Gesellschaft mit bündischer Haltung"* übersetzt.

Auch das Verlagslager unterlag Wandlungen. Im Laufe der vielen Jahre konnte es im Bestand reduziert werden, eine überaus willkommene Entwicklung. Horst Fritsch druckte seine Bücher noch „offset" und in Tausenderauflagen, was immer teuer ist. Der heute vielfach übliche Digitaldruck erlaubt es, auch kleine Auflagen in gleichbleibender Qualität und kurzen Fristen herzustellen. Das erfordert dann auch keine großen Lagerräume mehr. Weil auch der PBM, der immer ein guter Partner war, eigene Pläne mit seinen Räumlichkeiten verfolgt, ergab sich ganz organisch die Gelegenheit zu einem erneuten „Raumwechsel". Sondierungen führten das Verlagslager schlussendlich zum „Ausrüster" nach Eschwege, nur ca. 40 km vom Ludwigstein entfernt. Damit liegt das neue Lager aber auch ziemlich in der geografischen Mitte der heutigen Bundesrepublik. Der Verlag hat ansonsten z.Zt. einen gewissen Schwerpunkt in Berlin gebildet, ist aber in seiner „Belegschaft" weiterhin überbündisch und räumlich weit gestreut.

– dadarish –

Mehr vom Verlag: www.jugendbewegung.de

Hamburger Singewettstreit 2021

Und? Wie viele Stunden sitzt du aktuell vor einem Bildschirm? Die Mehrheit von uns wahrscheinlich deutlich mehr als sonst. Das klingt jetzt so negativ. Doch ich denke gerne an Radio Zugvogel zurück. Das war wirklich toll! Und es gab noch das ein oder andere digitale bündische Angebot. Doch langsam kommt eine gewisse Müdigkeit auf. Nach all den Monaten mit Corona und damit den endlosen Tagen zu Hause zieht es mich wieder raus. Diesen Winter mehr noch als jemals davor.

Und damit bin ich nicht allein. Ich denke, wir alle sehnen uns nach einem Wiedersehen. Der Hamburger Singewettstreit ist einer dieser Termine im Jahr, wo man sich wiedersieht.

Es ist Ende August 2020. Normalerweise beginnen jetzt die Vorbereitungen für den Singewettstreit im Februar. Doch dann die erste Hiobsbotschaft: Das Audimax der Uni Hamburg sagt uns für Februar ab. Keine externen Veranstaltungen werden zugelassen. Und auch wir fragen uns: Wollen wir das überhaupt? Wie wahrscheinlich ist ein Singewettstreit in einem geschlossenen Raum in Zeiten von Corona? Aber was sind die Alternativen? Ein größerer Raum mit mehr Abstand? Da bleibt fast nur das Stadion und das könnte im Februar noch ziemlich kalt sein. Ein digitaler Singewettstreit? Nein, da sind wir dagegen. Der Hamburger Singewettstreit, wie so viele andere Veranstaltungen, lebt von der Gemeinschaft. Außerdem haben wir keine Lust, sechs Stunden oder länger vor einem Bildschirm zu hocken. Und so entschieden wir uns dazu, den Hamburger Singewettstreit in den Sommer zu verlegen, nach draußen, in der Hoffnung, dass sich auch im Sommer 2021 die Corona-Zahlen wieder so weit senken, dass Veranstaltungen draußen wieder stattfinden können.

Der 44. Hamburger Singewettstreit 2021 wird also ein ganz besonderer. Und noch nie waren die Vorbereitungen so unsicher wie jetzt. Wir wissen noch nicht einmal, ob im Sommer 2021 überhaupt Veranstaltungen stattfinden dürfen. Aber die Hoffnung ist da! Und an dieser Hoffnung halten wir uns fest und planen trotz aller Widrigkeiten einen Singewettstreit. Daher wollen wir dich und euch zum 44. Hamburger Singewettstreit am 12. Juni 2021 auf der Waldbühne im Stadtpark Norderstedt einladen. Gemeinsam singen, helfen, feiern – darauf hoffen wir.

Bühnenbild beim HASiWe 2020.

12. Juni 2021
44. Hamburger Singewettstreit
Hamburger Singewettstreit e. V.
Waldbühne im Stadtpark Norderstedt

Alle aktuellen Informationen zum Hamburger Singewettstreit findest du auf:

Facebook: https://www.facebook.com/hamburger.singewettstreit

Instagram: https://www.instagram.com/hamburgersingewettstreit/

Twitter: https://twitter.com/HHerSingewett

Homepage: https://hamburger-singewettstreit.de

E-Mail: info@hamburger-singewettstreit.de

Termine 2021

19. – 21. März	Frühjahrs-Kapitel auf der Damms Mühle *(... oder fallweise als Online-Veranstaltung).*
1. April *(Beginn)*	Oster-Baulager auf der Damms Mühle *(... Ende individuell offen).*
21. – 24. Mai	„Harry Potter" – Freischar-Bundeslager *(bei Schwäbisch Hall).*
28. – 30. Mai	Treffen der Pirmasenser Mannschaft *(Wolfsägerhof, Fischbach/Pfälzerwald).*
3. – 4. Juni	Fronleichnams-Baulager *(auf der Damms Mühle).*
5. – 6. Juni	4. Mühlbachfest *(auf der Damms Mühle).*
12. Juni	44. Hamburger Singewettstreit *(Waldbühne im Stadtpark Norderstedt,* *Landkreis Segeberg, Schleswig-Holstein).*
17. – 21. Juni	Treffen der MorgenlandfahrerInnen zum Thema „China in Verbindung mit Ethik" *(bei Grebenhain im Vogelsberg).*
30. Juli – 5. August	Bundes-Großfahrtentreffen *(Burg Streitwiesen im österreichischen Waldviertel).*
3. – 5. September	22. Peter-Rohland-Singewettstreit *(Burg Waldeck / ABW).*
10. – 12. September	Familientreffen der Freischar *(Wandervogel-Hof Reinstorf in Niedersachsen).*
18. September	Hand & Werk *(Kochshof des Zugvogel).*
29. Oktober **–1. November**	Herbstlager und Herbst-Kapitel *(Waldjugendzeltplatz Salzlackwiesen* *bei Stromberg im Soonwald/Rheinland-Pfalz).*
26. – 28. November	Bundesversammlung der Deutschen Freischar *(Burg Waldeck / ABW).*

Einige Veranstaltungen sind noch fraglich.
Sie erscheinen ggf. auf der Freischar-Homepage.

Freitag, 2. Oktober bis Sonntag, 4. Oktober

Stress, Stress, Stress – eigentlich ist es wie immer, wenn ich wegfahren will ... Nichts läuft, wie ich es möchte.

Mospa muss auf den Lindenhof, wo er Aktenordner der Loriens abholen will, in der Zwischenzeit sammle ich Londea am Bahnhof ein, dann wieder Mospa mit seinen Ordnern (zu viele für die Bahn) ... also nach Hause fahren ... auf die Autobahn ... und ... aufatmen ... endlich Wochenende! Endlich Alex-Treffen!!!

Londea und ich sind glücklich, dass wir unterwegs zur Mühle sind.

Pips und Papino sind schon da, als wir ankommen, und die Wiedersehensfreude scheint mir größer als sonst.

Wir reden viel an diesem Wochenende. Singen fällt aus. Das beherrschende Thema ist natürlich Corona. Was es mit uns und mit unseren Familien macht und wie es unsere Alltage beeinflusst. Ich stelle fest, dass es meine Familie eigentlich noch ganz gut getroffen hat. Keines meiner Kinder hatte dieses Jahr eine Prüfung abzulegen oder steht vor einer im nächsten Jahr. Und auch sonst haben wir mit vergleichsweise wenigen Einschränkungen zu kämpfen.

Wir schlafen lange, lassen die Tage gemütlich angehen, frühstücken lange und ausgiebig, essen wie immer lecker und trinken einiges, spielen Phase 10, Quirkle und Carcassonne, stricken, machen Gemüse- und Orangensalz, eine kleine Wanderung. Und: Wir lachen viel und ausgiebig miteinander.

Kurzum, wir lassen unsere Seelen baumeln und genießen das gemeinsame Wochenende. Tanken gute Laune und Energie für die Zeit, die noch kommt. Viel zu schnell sitze ich sonntags wieder im Auto und fahre gen Süden. Es war so schön und hat so gutgetan.

12. November

Heute, eineinhalb Monate später, ist ganz Deutschland Hotspot und wir befinden uns mitten im „Lockdown light". Das Virus kommt näher und ich hoffe, dass dieser Lockdown bald eine Wirkung zeigt, denn ich möchte mich gerne auf das nächste Alex-Treffen im Januar 2021 freuen.

Ataki

Reformdebatte
Wahlalter absenken?

von dadarish

Corona hat im Jahr 2020 nicht nur Deutschland im Griff, sondern ist weltweit virulent mit oft dramatischen Folgen. Aber neben der grassierenden Pandemie beherrschen weitere Themen die Medien. Natürlich der Abgang Trumps in den USA und die Inauguration des neuen Präsidenten Joe Biden. Für uns etwas näher sind die Berichte zur Wahl des neuen CDU-Vorsitzenden Armin Laschet, der womöglich bei der Bundestagswahl im September 2021 für die Nachfolge Angela Merkels im Kanzleramt kandidieren wird. Und dann haben wir auch noch beginnend im März 2021 Landtagswahlen in Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz, Sachsen-Anhalt, Berlin, Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen. Nicht nur unter dem Eindruck dieses „Superwahljahres" sind in den Medien auch wieder Diskussionen um eine Absenkung des Wahlalters wahrzunehmen. Zu diesem Thema, das sicher auch die jüngeren Freischarlerinnen und Freischarler interessieren kann, nachfolgend einige Hinweise.

Bei den Treffen der MorgenlandfahrerInnen engagieren sich auch junge Freischarler wie hier in Boos u.a. zum Thema Migration.

Auf dem Hohen Meißner 2013 diskutierten in der Hecken-Uni-Jurte der Freischar auch sehr junge TeilnehmerInnen über Themen wie Bildungspolitik, Kapitalismus und Sozialstaat, Chancen und Gefahren des digitalen Zeitalters.

1969 gab der gerade angetretene SPD-Bundeskanzler Willy Brand die Maxime aus: „Mehr Demokratie wagen". 1970 wurde dann die Altersgrenze für das aktive Wahlrecht *(man darf selbst wählen)* durch eine Änderung des Grundgesetzes von 21 auf 18 Jahre herabgesetzt. Mit Datum des 1. Januar 1975 erfolgte in einem zweiten Schritt die Absenkung des Volljährigkeitsalters ebenfalls von 21 auf 18 Jahre und damit wurde auch das passive Wahlrecht (*man kann sich zur Wahl stellen)* entsprechend angepasst. Das Wahlrechtsalter *(aktiv und passiv)* von 18 Jahren gilt auch in der gesamten EU für die Europawahlen.

Nicht geändert wurde allerdings bis heute, dass eine Person zwischen dem 18. und 21. Geburtstag strafrechtlich als Heranwachsende/r angesehen wird, auf die/der je nach Einzelfall das Jugendstrafrecht oder das allgemeine *(Erwachsenen-)*Strafrecht angewendet werden kann. Hier könnte man einen Bruch in der Logik erkennen, dass mit dem Erreichen der Volljährigkeit auch die vollständige persönliche Verantwortlichkeit gegeben sein soll, die sich wesentlich – aber nicht nur – im aktiven und passiven Wahlrecht ausdrückt.

In den Jahrzehnten nach den o. a. Wahlrechtsänderungen gab es immer wieder Diskussionen um eine weitere Absenkung des Wahlalters mit Auswirkungen bisher lediglich auf der Landes- und der Kommunalebene. Im Ergebnis ist aktuell ein föderal-uneinheitliches Bild feststellbar. In Brandenburg, Bremen, Hamburg und Schleswig-Holstein wurde das aktive Wahlalter für die Landtagswahlen auf 16 Jahre abgesenkt. Gewählt werden kann man dort aber weiterhin erst mit Vollendung des 18. Lebensjahres.

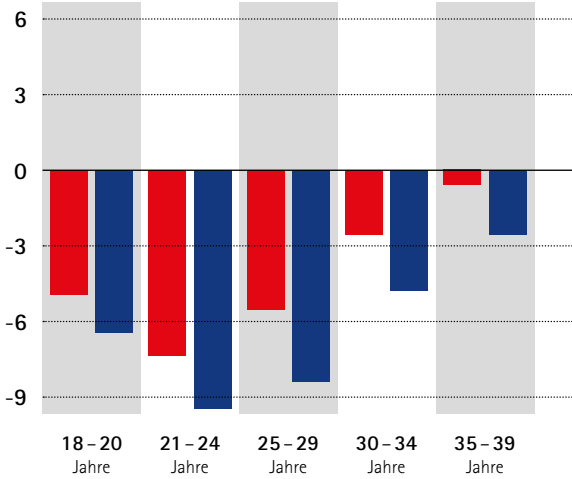
Umgekehrt ist das Zahlenverhältnis bei den Kommunalwahlen. Hier sind es nur noch fünf Bundesländer, in denen bis heute das aktive Wahlrecht nicht auf 16 Jahre abgesenkt wurde: Bayern, Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland und Sachsen. Hier gilt also auf allen politischen Ebenen weiterhin: wählen darf und gewählt werden kann nur, wer das 18. Lebensjahr vollendet hat.

Das uneinheitliche Bild unterhalb der Bundesebene ergibt sich aus den langfristigen Mehrheiten in den jeweiligen Landesparlamenten. Inzwischen halten es PolitikerInnen vor allem von Grünen, SPD und der Linken für sinnvoll, in einem weiteren entschiedenen Schritt das Wahlalter allgemein auf 16 Jahre festzulegen. Die Unionsparteien sehen das skeptisch oder eher ablehnend.

Eine Veranlassung, diese Diskussion auch innerhalb des Bundestags erneut zu führen, ergibt sich u. a. aus dem aktuellen Bemühen um eine breit angelegte Wahlrechtsreform für dieses Legislativorgan. Das vordringliche Ziel dabei ist allerdings zunächst eine Verkleinerung des Bundesparlaments von derzeit 709 auf um 600 Abgeordnete. Umstritten ist allerdings der Weg dorthin *(z. B. Neuzuschnitt der Wahlkreise)*. Grundsätzlich soll eine bessere Arbeitsfähigkeit des Parlaments durch seine Verkleinerung erreicht werden. Im Zusammenhang dieser Reformbemühungen soll aber auch die Herabsetzung des Wahlalters neu diskutiert werden.

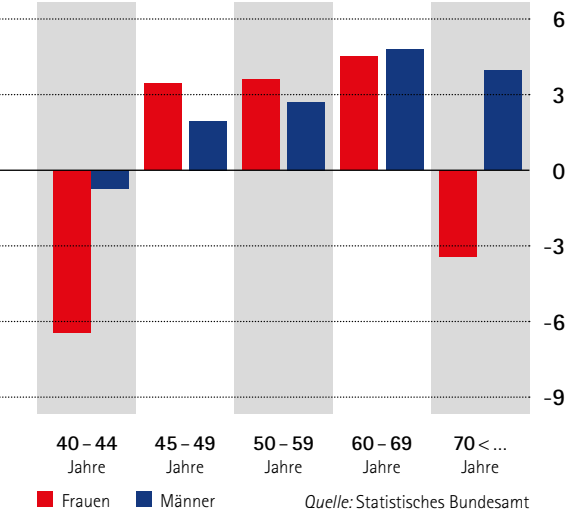
Um die Frage eines Wahlrechts ab 16 Jahre in der Politik, aber auch in der allgemeinen Gesellschaft angemessen debattieren und bewerten zu können, sind auf jeden Fall

Abweichung von der durchschnittlichen Wahlbeteiligung
Bundestagswahl 2017 *(in Prozentpunkten)*



Die durchschnittliche Wahlbeteiligung betrug 76,2 %

die möglichen Begründungen und Auswirkungen zu betrachten. Naturgemäß würde die Gesamtzahl der Wahlberechtigten ansteigen und deren Durchschnittsalter absinken. Allerdings ist daraus noch keine Revolution bei den Wahlergebnissen zu erwarten. Einerseits beträgt der Anteil der 16- und 17-Jährigen an der Gesamtbevölkerung von z. Zt. ca. 83 Mio. Menschen nur ca. 1,5 Mio. (ca. 1,8 %). Andererseits weist z. B. die obenstehende Grafik für die letzte Bundestagwahl 2017 darauf hin, dass junge Leute im Vergleich zu älteren weniger wahlfreudig sind. Ein ähnliches Wahlverhalten zeigte sich auch bei der Europawahl 2019 und selbst der eben vollzogene Brexit beruht wesentlich darauf, dass junge WählerInnen in Großbritannien, die als „Remainer“ mehrheitlich für den Verbleib in der EU waren, sich in einem geringeren Maße an der vorausgegangenen nationalen Abstimmung beteiligten, als es bei den überwiegend älteren „Brexeteers“ der Fall war. Die Folgen sind bekannt.



In der bundesdeutschen Politik wird die Frage nach einer Absenkung des Wahlalters einerseits durchaus auch unter machtpolitischen Aspekten betrachtet. Die Gegner, eher in den Unionsparteien zu finden, rechnen mit weniger Voten für sich, während sich die Befürworter einen Stimmenzuwachs versprechen. Ganz so einfach ist es allerdings nicht, denn – so die Feststellung der Wahlforschung – junge Menschen sind in ihrem Stimmverhalten weniger festgelegt als ältere und damit offener für Impulse aus ihrem Umfeld. In jüngerer Vergangenheit haben gerade die Grünen sehr stark davon profitiert. Allerdings können auch SPD und Linke dem Wählen ab 16 etwas abgewinnen, obwohl sie bei den Jungen gar nicht so gut abschneiden. Es geht also andererseits außerhalb machtpolitischer und wahltaktischer Überlegungen auch um die grundsätzliche Frage, wie offen, durchlässig und demokratisch unsere Republik sein soll.

Die Absenkung der Altersgrenze würde in diesem Sinne eine bessere Annäherung an die verfassungsrechtliche Vorgabe einer allgemeinen Wahl bedeuten, die aber natürlich auch dann nicht im absoluten Sinne erfüllt würde. Eine Altersgrenze nach unten bestünde – notwendigerweise – weiterhin. Andererseits wird die Frage einer oberen Altersgrenze nicht diskutiert und damit die politische Entscheidungsfähigkeit alter Menschen grundsätzlich nicht in Zweifel gezogen.

Eine Frage, die im gegebenen Zusammenhang immer wieder gestellt wird, ist ja gerade die nach der „politischen Reife“ junger Menschen. Eine entsprechende Untersuchung des Otto-Suhr-Institut an der FU Berlin zu den Landtagswahlen 2019, bei denen in Brandenburg die 16- und 17-Jährigen bereits wählen durften, die in Sachsen aber nicht, brachte im Ergebnis allerdings wenige Unterschiede zutage, was das politische Interesse und Wissen betrifft. Das Argument, die Jüngeren seien „noch nicht so weit“, ist so generalisierend nicht haltbar. Es fehlt daher auf der Grundlage auch dieser Untersuchung eine stichhaltige Begründung für das Verwehren des Wahlrechts ab 16 Jahre.

Im Hinblick auf die intellektuellen Voraussetzungen bei jungen WählerInnen wird aber auch auf die sehr unterschiedlichen Lebenssituationen der 16- bis 18-Jährigen hingewiesen und damit auf ungleiche Voraussetzungen, um eine wirklich abgewogene Wahlentscheidung zu treffen. Während bei denen, die noch im Elternhaus wohnen und sich auf einen höheren Schulabschluss vorbereiten, in erheblichem Umfang politische Themen wahrgenommen würden, wären die

Jugendlichen z. B. in einer Hauptschule oder in der Berufsausbildung demgegenüber benachteiligt. Daher müsse ganz generell und auch an den Berufsschulen erheblich in politische Bildung investiert werden – als einem Hauptfach im demokratischen Rechtsstaat.

In einem Gastbeitrag für die „Frankfurter Rundschau“ vom 12. November 2020 *(„Jede Stimme zählt“)* befasst sich Hermann Heußner, Professor für Öffentliches Recht an der Hochschule Osnabrück mit der verfassungsrechtlichen Legitimität einer Altersgrenze für die Teilnahme an Wahlen. Er macht dabei seine Überlegungen am Beispiel der kommenden hessischen Kommunalwahlen im Jahr 2021 deutlich. Seine Grundaussage: Der Ausschluss der 16- und 17-Jährigen von den Kommunalwahlen in Hessen ist verfassungswidrig.

Zur Begründung verweist er darauf, dass Grundrechte von Geburt an wirksam sind, wenn die Verfassung nicht selbst eine Schranke setzt. Die Altersgrenze im Grundgesetz beziehe sich aber nur auf die Bundestagswahlen und die Altersgrenze in der hessischen Landesverfassung gelte nur für die Landtagswahlen. In Hessen gäbe es daher kein verfassungskräftiges Wahlmindestalter von 18 Jahren für die Kommunalwahlen.

Allerdings dürfe der Gesetzgeber – im gegebenen Fall der hessische Landtag – aus zwingenden Gründen, die durch die Verfassung legitimiert sein müssen, in das Wahlrecht eingreifen. Seinem Spielraum seien aber Grenzen gesetzt. Denn nach der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts sei das Recht auf demokratische Selbstbestimmung in der Würde des Menschen verankert. Dieses Grundrecht erwirbt der Mensch mit seiner Geburt. Es wird ihm nicht etwa durch den Staat verliehen oder zugestanden. Die gesetzliche Festlegung eines Mindestwahlalters solle allerdings sicherstellen, dass nur solche Bürgerinnen und Bürger an Wahlen teilnehmen, die dafür einsichts- und urteilsfähig sind. Hierin sei ein solcher legitimer und zwingender Grund prinzipiell gegeben. Wie oben schon gesagt wird die zugrundeliegende Frage aber nicht im Hinblick auf alte Menschen gestellt.

Nach dieser Abklärung der rechtlichen Voraussetzungen befasst sich der Autor mit der Frage, inwieweit die Festlegung des Wahlalters auf 18 Jahre in der Hessischen Gemeindeordnung gerechtfertigt sein kann. Der Ausschluss der 16- und 17-Jährigen wäre demnach zulässig, wenn diese nicht verstünden, worum es bei einer Kommunalwahl gehe. Das sei aber nicht der Fall. Die Mehrheit dieser Altersgruppe habe die notwendige Bildung und Reife.

Zur Untermauerung dieser Aussage verweist Hermann Heußner auf die gesetzliche Verpflichtung allgemeinbildender Schulen, Schülerinnen und Schüler in die Lage zu versetzen, *„staatsbürgerliche Verantwortung zu übernehmen und sowohl durch individuelles Handeln als auch durch die Wahrnehmung gemeinsamer Interessen mit anderen zur demokratischen Gestaltung des Staates und einer gerechten und freien Gesellschaft beizutragen“.* Entsprechend sei das Unterrichts-Curriculum bereits der Sekundarstufe I darauf angelegt,

Wer eine Horte führt, wird stark gefordert und kann sicher auch Wahlentscheidungen treffen. Die Horten Sova und Kweier auf dem BuLa 2019.

entsprechende Kompetenzen u. a. zur Einflussnahme auf den politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entscheidungsprozess zu vermitteln. Es sei also davon auszugehen, so der Autor, dass die 16- und 17-Jährigen über die notwendige Bildung verfügen, um verantwortlich an Wahlen teilzunehmen.

Mit Bezug auf die kognitive Entwicklungsforschung zitiert Hermann Heußner den führenden Jugendforscher Klaus Hurrelmann. Nach dessen Feststellungen zeige sich, *„dass in der Altersspanne zwischen 12 und 14 Jahren bei fast allen Jugendlichen ein intellektueller Entwicklungsschub stattfindet, der sie dazu befähigt, abstrakt, hypothetisch und logisch zu denken. Parallel hierzu steigt in dieser Altersspanne auch die Fähigkeit an, sozialethisch und politisch zu denken und entsprechende Urteile abzugeben. … Regeln und Werte können nach dem 14. Lebensjahr unabhängig von eigenen Interessen wahrgenommen und umgesetzt, die Intentionen der Handlungen anderer können erkannt und berücksichtigt, komplexe Zusammenhänge intellektuell verstanden werden.“* Das Fazit Hermann Heußners: *„Gilt dies für 14-Jährige, ist dies bei 16- und 17-Jährigen erst recht gegeben.“*

Den oft vorgebrachten Einwand, das Wahlalter müsse mit dem Volljährigkeitsalter übereinstimmen, weist Heußner ab. Eine solche Übereinstimmung der Altersgrenzen sei kein von der Verfassung legitimierter Grund. Die Funktionsfähigkeit von Wahlen hänge nicht von diesem Gleichlauf ab und er habe *„schon gar nicht dasselbe Gewicht wie das in der Würde des Menschen verankerte Wahlrecht und die daraus abgeleitete Allgemeinheit der Wahl“*.

Heußners zitierter Gastbeitrag in der „Frankfurter „Rundschau“ korrespondiert in seinen Feststellungen mit den empirischen Befunden aus den oben angeführten Beobachtungen zu den Landtagswahlen in Brandenburg und Sachsen. Die Tatsache, dass in vier von 16 Bundesländern das aktive Wahlalter bereits auf 16 Jahre abgesenkt worden ist und in immerhin elf zumindest bei den Kommunalwahlen, zeigt, dass auch in der Politik die intellektuelle Kompetenz junger Menschen inzwischen weitaus realistischer gesehen wird, als es die Verhältnisse in Hessen mit seiner Schwarz-Grünen-Regierungskoalition erscheinen lassen.

In jüngster Zeit hat besonders das Projekt „Fridays for Future“ Wirkungen bis hin zum Auftritt Greta Thunbergs im September 2019 bei dem UN-Klimagipfel in New York. Dort sprach sie vor den versammelten Staatenlenkern. Nach ihr sprach auch Kanzlerin Merkel. Auch diese aktuellen Entwicklungen haben sinnfällig gemacht, dass junge Menschen zu eigenem politischen Denken und Handeln fähig sind und nicht länger willens, Politik den „Profis“ zu überlassen.

So weit es uns als Freischar betrifft, haben wir und Bünde unserer Art schon immer auf die Kompetenz, die Handlungsbereitschaft und das Verantwortungsbewusstsein junger Menschen gesetzt. Wer eine Horte führt, wird in dieser Hinsicht stark gefordert und kann sicher auch politische Wahlentscheidungen treffen.

Jugendbewegt altern Widerspruch in sich oder mögliche Erfüllung?

von Wolf

Noch nie sind Jugendbewegte so alt geworden. Die Lebenserwartung ist in den letzten 150 Jahren kontinuierlich angestiegen. Unter der Wandervogelgeneration vor 1914 wütete der Erste Weltkrieg und später die Spanische Grippe. Die Bündischen der 1920er Jahre sahen zehn Jahre später den Zweiten Weltkrieg. Das sind die äußeren Kräfte, die junges Leben vor der Zeit beenden.

Aber was ist mit den inneren Kräften? Viele sahen in ihrer jugendbewegten und/oder bündischen Zeit eine Übergangssituation, die es zu verlassen gilt, wenn Beruf und Familie ihre Forderungen stellen. Die Zahl derer, die auch jenseits der 70 noch zu ihren jugendbewegten Wurzeln stehen, war immer äußerst gering gemessen an den Zahlen der bewegten Zeitgenossen in der Jugend. Viele Jahrzehnte ohne Krieg und mit einer sich immer mehr liberalisierenden Gesellschaft lassen aber die Zahlen der sich selbst als alte Jugendbewegte wahrnehmenden Alten wieder wachsen. Langsam, aber stetig. Angesichts der unübersehbar vielen gesellschaftlichen Nischen, die sich durch den Wunsch nach Differenzierung herausgebildet haben, ist auch die Nische der jugendbewegten Alten nicht mehr so exotisch, als dass sie schamhaft verborgen werden müsste. Dabei sollte man die „ich war mal“ jugendbewegten Alten von denen unterscheiden, die für sich auch im Alter eine jugendbewegte Lebensform erhalten haben und die diese auch noch weiterentwickeln wollen. Und das ist eine interessante Gruppe, die es weiter zu verstehen gilt.

Einer der Hauptredner auf dem Meißner-Treffen 1963 war Helmut Gollwitzer, Bündischer vor 1933, nach 1945 Theologie-Professor an der FU Berlin und später für die 1968er-Studentenbewegung engagiert. Freundschaften verbanden ihn mit dem Bundespräsidenten Gustav Heinemann wie auch mit Rudi Dutschke.

Jugendbewegung war lange fast ausschließlich männerbündisch verfasst. Nach 1945 wuchs aber auch jugendbewegt zusammen, was zusammengehört. In der Generation der jetzt Alten hat sich ein Traum der alten Jugendbewegung erfüllt. In dem Lied *„Wann wir schreiten …“*, das 100 Jahre nach seinem Erscheinen auf dem Treffen am Hohen Meissner 2013 eine klingende und verbindende Brücke zu allen Bünden bildete, heißt es in der fünften Strophe: *„Mann und Weib und Weib und Mann sind nicht Wasser mehr und Feuer, um die Leiber legt ein neuer Frieden sich, wir blicken freier …“* Die heute 80-Jährigen haben – wenn sie zwischen dem 15. und 20. Lebensjahr jugendbewegt sozialisiert wurden – in der Jugendbewegung auch die Anfänge der Nachkriegsfrauenbewegung erlebt. Und sie haben fast alle an den Kämpfen um Gleichberechtigung, Anerkennung unterschiedlicher Lebensstile, sexueller Orientierungen und offener Lebensformen teilgenommen. Ob sich dabei *„um die Leiber ein neuer Frieden“* gelegt hat, bleibt noch dahingestellt. Wirkliche Gleichberechtigung ist noch nicht erreicht und weltweit eine der großen gesellschaftlichen Baustellen. Aber auch wenn wir heute *„freier blicken“*, bleibt ein Spannungsverhältnis.

Zwar wird die enge Verbindung von Jugendlichkeit und Sexualität langsam aufgebrochen, aber es bleibt eine spannende Frage, ob und wie es gelingt, im Alter ein gutes Leben mit allen Elementen der menschlichen Existenz zu führen. Wenn ich mich in meinem jugendbewegten Freundeskreis umschaue, dann finde ich schon viele gute Antworten auf diese Frage. Generalisieren lässt sich meine Wahrnehmung nicht. Es fällt mir aber schon auf, dass gerade alternde Jugendbewegte gegen ein freudloses, zynisches und enttäuschtes Alter gefeit zu sein scheinen. Und obgleich dies alles aus der Perspektive eines in der alten Bundesrepublik sozialisierten Bündischen stammt, habe ich auch die Erfahrung gemacht, dass viele Zeitgenossen aus der alten DDR nicht anders drauf sind. Über alle ideologischen Grenzen hinweg gibt es so etwas wie ein spontanes Verstehen alter Menschen aus Ost und West, wenn die Rede auf

Auf dem Hang oberhalb des Meißner-Lagers 1963 fand die gemeinsame Festveranstaltung der jugendbewegten Generationen vor 1933 mit den Angehörigen der „Jungen Bünde" nach 1945 statt. Gemeinsames Thema war die gesellschaftliche Verantwortung aus dem Geist der Jugendbewegung. Für die Älteren ein schmerzhaftes Thema.

zukunftsorientierte Lebensformen und deren Utopien kommt. Hier ist gegenwärtig noch viel verschüttet. Einige Bünde verstehen sich als Lebensbünde – einige immer schon, andere haben sich dorthin entwickelt. Aus dem Lebensabschnittsbund wurde in einigen Fällen ein Lebensbund. Auch hier war anfangs alles fast ausschließlich männerbündisch verfasst. Ein Blick auf die studentischen Verbindungen, die sich seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts immer als Lebensbünde betrachtet haben, kann nicht schaden. Der frühe Wandervogel war erfüllt vom Ideal des wandernden Scholaren, zugleich aber auch eine Absage an eine bürgerliche Studentenherrlichkeit, die sich singend und saufend auslebte, um dann in aller Eile mit Hilfe des Repetitors das angestrebte Examenszeugnis zu Hause abliefern zu können. Was dann folgte, war das Leben eines Erwachsenen, der sich seiner Jugendsünden bewusst war, diese gern auch prahlend einsetzte und sich so über die Sachzwänge des normalen Lebens hinwegzusetzen versuchte. Heinrich Mann hat diesen ausschließlich männlichen Zeitgenossen in seinem Roman „Der Untertan" ein Denkmal gesetzt.

In der Grundidee der Jugendbewegung war jedoch angelegt, das Leben der Lebensreform auch nach der Jugendzeit fortzusetzen. Jugend war nicht mehr begrenzt auf die Übergangsphase vom Kind zum Erwachsenen. Jugend war das Leitmotiv der gesellschaftlichen und politischen Entwicklung in den Jahrzehnten vor dem Ersten Weltkrieg und ist es seither geblieben. Die Jugendbewegung im engeren Sinn hat zwar als einen ihrer Ausgangspunkte einen wandernden Stenografenverein in Berlin-Steglitz. Die rasche Ausbreitung der Idee erklärt sich aber wohl nur, wenn man die Wirkungsmächtigkeit des Jugend-Zeitgeistes mit seinen revolutionären, utopischen, kulturellen und weltdeutenden Kräften erkennt. Die Weimarer Zeit der 20er Jahre

sieht Jugend dann schon mehr als Gegenstand von Reformpädagogik (Entwicklung) oder traditioneller Pädagogik (Erziehung). Für die Nazis ist Jugend dann Reservoir eines bevorstehenden Angriffskriegs. Kein deutsches Phänomen allein. Das Programmlied der italienischen Faschisten ist die „Giovinezza“, das Lied von der Jugend. Nach der Katastrophe gewinnt die alte Jugendbewegung 1945 nur schwer wieder an Boden. Die Bünde (in der alten Bundesrepublik) differenzieren sich weiter aus und bleiben nur für eine kleine Zahl von Mädchen und Jungen attraktiv. Aber – und das ist aus heutiger Sicht dann doch festzustellen – sie überleben.

Erst in den letzten Jahren ist herausgearbeitet worden, welchen Einfluss die von der Jugendbewegung geprägte Reformpädagogik im Nachkriegs-Westdeutschland hatte. Und für die DDR ließe sich sicherlich Ähnliches finden, wenn man danach mit einem neuen Blick forschen würde. Mit dem Untergang der Odenwaldschule sind die Ambivalenz des pädagogischen Eros und seine im Missbrauch menschenverachtenden Seiten aber auch auf erschreckende Weise offenbar geworden. Nach 1945 wird Jugend zum Leitmotiv, als „skeptische Generation“ in Westdeutschland, als unruhige und bunte Jugend nach 1968. Und das weltweit. Und ebenso – wenn auch auf andere Weise – in der DDR. Klaus Mehnert hat in seinem leider vergessenen Buch „Jugend im Zeitbruch“ diese Entwicklung genau beschrieben. Die Gesellschaften weltweit konnten sich gar nichts anderes mehr vorstellen, als „jung“ zu sein. Jung, modern und weltoffen, dann auch jung, nachhaltig und friedlich, später dann jung, inklusiv und kreativ, das sind die Dreiklänge der weltweiten Jugendlichkeit. Und diese Jugendlichkeit verließ die Menschen auch nicht mehr, wenn sie längst in eine andere Altersstufe gewechselt waren. Jugend ist im 21. Jahrhundert weltweit wieder das, was sie im ausgehenden 19. Jahrhundert auch schon war: Ein gesellschafts- und kulturpolitisches Programm zur Gewinnung von Zukunft, von Emanzipation, Inklusion und Partizipation. Eltern fahren aktuell ihre 12- und 13-Jährigen zur Demo am Freitag, Großmütter stricken grüne Schals, beim Abendbrot sind sich die Familien einig: die Welt muss sich ändern, die Jungen können und wollen dazu viel beitragen. Gewiss ein skurriles Beispiel. Es hat sich viel verändert. Und die bloß männerbündische Prägung ist eigentlich auch überwunden. Ausnahmen bestätigen eher die Regel.

Diese Entwicklung müsste es eigentlich den alternden Jugendbewegten leicht machen, ihre Träume und Utopien offen zu bewahren und zu vermitteln und mit den Anforderungen des Alltags in Übereinstimmung zu bringen. Ich bin nicht so sicher, dass dem so ist. Diese Unsicherheit hängt mit der Frage zusammen, was denn das Jugendliche am Bewegten ist, was denn Jugendbewegung heute so ausmacht, dass man sich darauf als eine erklärende Kategorie beziehen könnte. Jugendbewegung hat sich wie alle anderen Lebensstile auch in der unendlichen Vielfalt der Kulturen aufgelöst. Sie hat von anderen Entwicklungen genommen und an andere abgegeben. Sie unterliegt

Beim Meißner-Treffen 1988 beherrschten die jungen und jüngeren Jahrgänge die professionelle Veranstaltungsbühne. Von hier wurde auch die Meißner-Erklärung dieses Jahres vorgetragen, ein Aufruf zum Schutz und Erhalt der menschlichen Lebensgrundlagen.

einem steten Wandel an Formen und Inhalten, wenngleich der Grundton immer herauszuhören ist.

Wie schwingt dieser Grundton heute im alternden Jugendbewegten mit? Bleibt er hörbar oder vermischt er sich so mit allen anderen Klängen, die der Mensch im Leben aufgenommen hat, dass allenfalls die unmittelbaren Freunde noch die jugendbewegten Wurzeln erkennen können?

Was macht denn jugendbewegte Lebensformen aus? Wie lassen sich ihre Einflüsse herausfiltern aus dem Klanggemisch der unübersehbaren Fülle von Lebensformen, Jugendkulturen, Lebensstilen, Moden, Designs und nicht zuletzt Grundwerten? Selbst wenn es gelänge, eine halbwegs brauchbare Analyse des jugendbewegten Sozialisationsimpulses zu erstellen, bleibt die Frage, ob dieser Impuls nach einem langen Leben im Alter überhaupt noch als wirkungsmächtig wahrgenommen werden kann. Es spricht doch vieles dafür, dass die in der Jugend erfahrenen Anregungen und Ausprägungen im Laufe des Lebens mit allen anderen Einflüssen, den Ergebnissen aller inneren und äußeren Kämpfe ein ganz eigenes Amalgam bilden, bei dem die Jugend nur eine begrenzte Rolle spielt. Was mich angesichts dieser plausibel erscheinenden Vermutung dann doch skeptisch macht, ist die Tatsache, dass es in meinem Freundeskreis Menschen gibt, die so ganz unmittelbar und eindeutig jugendbewegt geprägt sind, dass ihre Altersphase davon wesentlich und positiv bestimmt wird. Ist das bei Menschen, die mit Leib und Seele Sportler, Lehrer, Wissenschaftler, Maler, Musiker, Schauspieler oder Sänger sind, etwa anders?

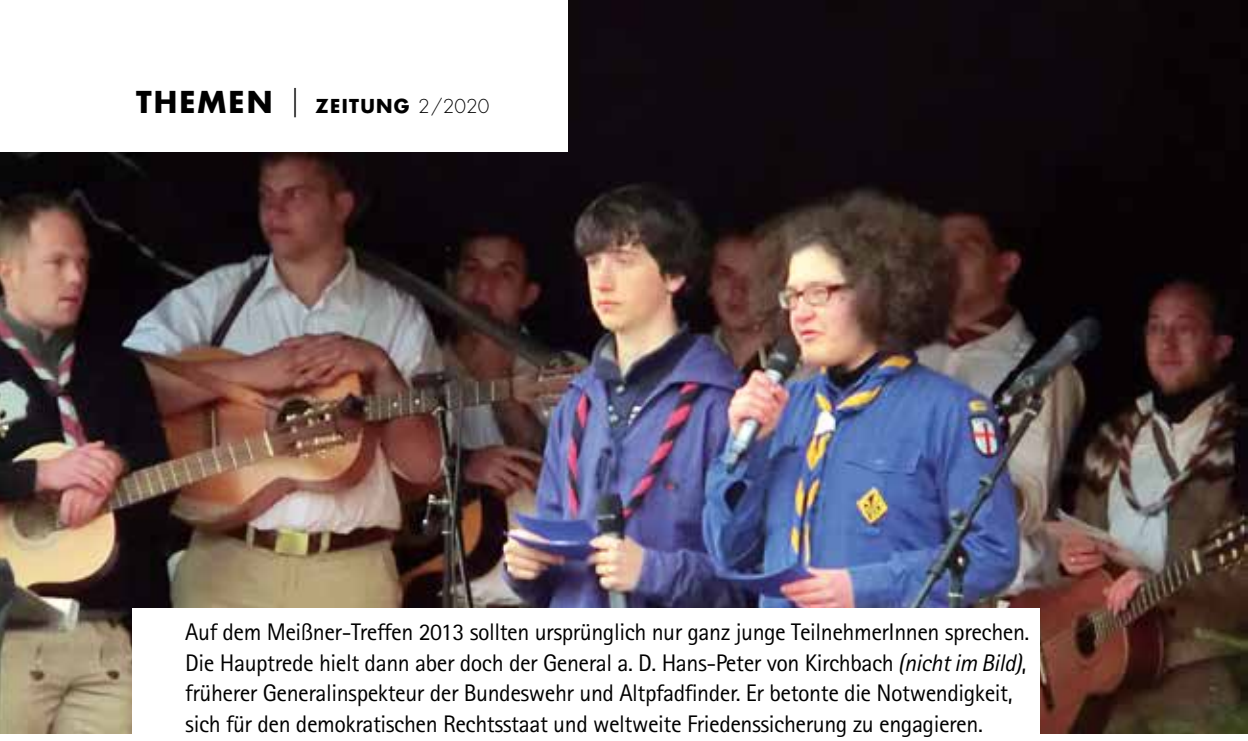
Ich wage mal eine steile These: Wen in seiner Jugend das Erlebnis der bewegten Jugend voll erfasst hat, wer dadurch die Welt erkennen und verstehen gelernt hat, wer Freunde gefunden hat und wer sich der Gefühle erinnert auf Fahrt und mit Freunden, wer anschließend in seinem langen Leben nicht zum besserwissenden Zyniker

Auch 1988 waren noch Angehörige der ersten jugendbewegten Generationen anwesend. Stehend im Profil Karl Vogt, Freischarler bis 1933. Direkt vor ihm sitzend Alfred C. Töpfer, Wandervogel und auch schon Meißner-Fahrer von 1913. In seiner Ansprache forderte er die Jungen auf, sich für die Einigung Europas zu engagieren.

geworden ist und wer sich immer wieder aufraffen kann zu neuen kleinen und großen Abenteuern, wer es geschafft hat, ins Offene zu leben, der entwickelt Merkmale, die ihn für andere Jugendbewegte auch im Alter als Jugendbewegten erkennbar machen. Das ist dann nicht mehr an das Alter gebunden, im Gegenteil. Wenn man einmal das Phänomen der jugendbewegten Sozialisation mit *„Fähigkeit zur und Anspruch auf Selbstorganisation“* übersetzt, dann wäre jugendbewegtes Altern der unentwegte und nicht endende Versuch, diese Selbstorganisation oder – mit den Worten der Meissner-Formel von 1913 – Selbstbestimmung zum zentralen Lebensprinzip zu machen. Ob man deshalb von jugendbewegten Alten als glücklicheren Menschen sprechen kann, das lässt sich generalisierend kaum sagen. Obwohl ich eine Reihe von Beispielen dafür vor Augen habe. Camus würde schmunzeln, wenn man formulieren würde: Man muss sich einen alten Jugendbewegten als glücklichen Menschen vorstellen.

Die Pluralität der Gesellschaft – zumindest in einem großen Teil des alten Europa – setzt einem solchen Verständnis von jugendbewegtem Alt-Sein weder Grenzen noch Tabus entgegen. Wie selbstbewusstes Alt-Sein immer selbstverständlicher wird. Es ist nichts Komisches mehr am alten Jugendbewegten. Die Generationen verstehen sich in dieser Hinsicht heute eher besser.

Die heute alten Jugendbewegten, also die rund 80-Jährigen, hatten ihre große Fahrtenzeit Ende der 50er und Anfang der 60er Jahre. Sie erlebten einerseits einen Kalten Krieg, andererseits aber auch eine zunehmende Suche und Sehnsucht nach Ausgleich, Verständigung und Frieden, nach Versöhnung von Mensch und Natur und nach einem neuen Verständnis von Politik und Wirtschaft. Diese Jugendbewegten sind in ganz realen Zeitläufen alt geworden, zu denen die weltumspannenden Ausbrüche und Umbrüche von 1968 und 1989 gehörten. Wenn man die jüngste Enzyklika des Papstes Franziskus liest, dann hat man den Eindruck,



Auf dem Meißner-Treffen 2013 sollten ursprünglich nur ganz junge TeilnehmerInnen sprechen. Die Hauptrede hielt dann aber doch der General a. D. Hans-Peter von Kirchbach *(nicht im Bild)*, früherer Generalinspekteur der Bundeswehr und Altpfadfinder. Er betonte die Notwendigkeit, sich für den demokratischen Rechtsstaat und weltweite Friedenssicherung zu engagieren.

ein globales Manifest in den Händen zu halten, dass diese Entwicklung fortschreibt und endlich den Weg bahnen soll für eine nachhaltige Zukunft mit globalem Fokus. Die unbedingte und radikale Art, wie der Papst den universalen Menschenrechten und der Menschwürde, der Brüderlichkeit und Geschwisterlichkeit eine zentrale Rolle für die künftige Entwicklung zuweist, berührt den alt gewordenen Jugendbewegten ganz besonders. Bei allen himmelschreienden Gründen, die es immer noch gibt, um die letzten 60 Jahre als problematisch und wenig zukunftssicher zu bezeichnen, ist doch unverkennbar, dass sich vieles so entwickelt hat, wie es sich ein Jugendbewegter im Vollgefühl seiner Zukunftserwartungen um 1960 herum kaum vorstellen konnte. Der Einwand, dass dies eher für die materielle Seite und weniger für die ideelle Seite der Entwicklung gelten würde, ist richtig. Und trotzdem: Die heute alt gewordenen Jugendbewegten von damals erleben eine ganz andere Altersphase als ihre Eltern, Großeltern und Urgroßeltern. Es würde sich sehr lohnen, darüber einmal konstruktiv zu streiten.

Ich begann mit der Feststellung: Noch nie sind Jugendbewegte so alt geworden. Noch nie konnte eine alte Generation im Ruhestand sich darin so verwirklichen. Seit zwei Jahrzehnten eröffnet das Internet auch den alten Menschen fernab von gut sortierten Großstadt-, Universitäts- und Staatsbibliotheken einen Horizont des Wissen- und Erleben-Könnens, der in der Geschichte unvergleichbar ist. Aus dem „Trampt durch Länder Kontinente“ der Nerother Wandervögel in den 1950ern ist das „Surft bis die Leitung glüht“ in den neuen 2020ern geworden. In diesem Corona-Jahr der ausgefallenen Bundes- und Pfingstlager entstanden wie aus dem Nichts die Zoom-Konferenzen der Bünde. Ganz alte

und ganz junge Menschen vereint vor dem Tablet oder dem Notebook. So jedenfalls in meinem Bund, der Freischar. Natürlich ist das bloßer Ersatz. Noch haben diese virtuellen Zusammenkünfte nicht die Unmittelbarkeit eines realen bündischen Treffens. Im Gegenteil, vieles kommt noch etwas albern daher, bemüht, ohne Form, ohne Esprit. Aber da wird sich was entwickeln, da bin ich sicher. Die Anfänge sind gemacht. Fiel noch bis gestern der alte Jugendbewegte einfach sang- und klanglos aus der Wahrnehmung heraus, wenn er aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr bei den Treffen dabei sein konnte, so verlängert sich diese Präsenzmöglichkeit jetzt. Das Lebensgefühl des Jugendbewegten hat sehr viel mit Präsenz, mit Authentizität und Unmittelbarkeit zu tun. Und wenn diese Elemente durch äußere oder persönliche Umstände eingeschränkt werden, dann geht es an die Grundbedingungen einer jugendbewegten Existenz.

Hier öffnet sich dem Lebensbund eine neue Baustelle. Das dem Altern innewohnende anwachsende Bewusstsein der Endlichkeit, das im Laufe des Lebens an die Stelle des Lebensgefühls der vermeintlichen ewigen Jugendlichkeit tritt, kann immer mehr auch als eine neue und andere, aber nicht weniger erfüllende Phase des Lebens wahrgenommen werden. Ältere Jugendbewegte gehen auf ihre Weise „auf Fahrt“. Am Ende ist alles eine Frage des Traums, der Vorfreude, des Erlebens, der Erinnerung und Verarbeitung. Die neuen technischen

Vor der Bühne die z. T. auch schon reiferen Jugendbewegten, die wie Roland Eckert und Jürgen Reulecke *(Bildmitte)* als junge Studenten den Meißner 63 mit vorbereitet hatten.

Möglichkeiten, das Virtuelle mit dem Realen zu verknüpfen, schenken dem älterwerdenden Jugendbewegten auch neue Formen der Anteilnahme. Es wird sicher weniger in Büchern aus Papier gelesen und leider werden auch weniger Briefe mit der Hand geschrieben, es wird mehr auf andere Weise kommuniziert. Der Fokus des Interesses hat sich technisch dramatisch erweitert zu vernachlässigbaren Kosten. Leicht macht es die neue Zeit den älteren Jugendbewegten aber nicht. Die Spreu vom informationellen Weizen zu trennen ist Arbeit. Vielleicht sogar noch mehr Arbeit als je zuvor.

Die neue Technik nimmt dem älteren Bewegten allerdings jede Entschuldigung. Jeder kann heute mit jedem auf beliebige Weise in Verbindung treten, in Bild und Ton und Text. Vielleicht gibt es gerade

noch die Entschuldigung, man käme mit der Technik nicht zurecht. Der scheue Blick zum Nachbarn, der doch technisch noch viel unbegabter erschien und der jetzt mit dem Enkel permanent Informationen austauscht, enttarnt dann den eigenen Rückstand und markiert die Strecke, die es aufzuholen gilt.

Jugendbewegt altern kann also bedeuten, mit allem in Verbindung bleiben, an allem interessiert bleiben, sich über alles informieren können, sich zu allem eine Meinung bilden, sich mit allem kritisch auseinandersetzen können, an allem leiden und sich an vielem erfreuen. Das ist ebenso herausfordernd wie überfordernd. Jugendbewegte nehmen dabei gerne immer etwas vorweg, leben im Morgen, in der Utopie. Sie überstehen dabei den Spott der Zeitgenossen und spotten ihrerseits über die Spießer.

Es gibt in der Literatur das Bild von den komischen Alten, die partout ihr Alter nicht annehmen wollen, sich jugendlich geben, bunt und schrill und allerlei Blödsinn treiben. Man hatte erwartet, dass sich etwa auf dem Meissner-Lager 2013 eine Reihe solcher alter Bewegter zeigen würde. Aber als diejenigen, die schon vor 50 Jahren dabei waren, gebeten wurden, doch einmal aufzustehen, da war das kein Anlass zum Gelächter. Ganz normal sahen die alle aus, fast schon zu normal. Es ist schwer geworden, den gealterten Jugendbewegten an seinem Äußeren zu erkennen. Auch die Aufforderung *„sage mir, was du liest, und ich sage dir, wer du bist …“* verfängt immer weniger. Allenfalls der Musikgeschmack könnte noch für eine Altersschichtung herangezogen werden. Weil alte Menschen heute sehr viel besser in die Gesellschaft integriert sind als je zuvor und weil Jugendbewegte es heute viel leichter haben als je zuvor, in der pluralen Gesellschaft ihren Platz zu finden, ist es kein Wunder, dass jugendbewegtes Altern heute keine exotische Erscheinung mehr ist. Sicherlich gab es früher mehr Lametta, in jeder Hinsicht. Diese Lebensweisheit von Opa Hoppenstedt ist unübertroffen. Sie markiert den Verlust, den Abschied von Gestern (Alexander Kluge). Der Gewinn von heute und die Möglichkeiten von morgen haben dabei durchaus Mühe, das Gefühl des Verlustes zu kompensieren. Ein jeglicher schaue in seinen Bund, um die Bilanz zu ermitteln. Wenn sich die Waage in Richtung Verlust neigt, dann stimmt was nicht, würde ich dann tapfer und bestimmt sagen.

Bei aller Überzeugung, dass es ein gelingendes Älterwerden eines Jugendbewegten geben kann, darf endlich ein Thema nicht ausgeklammert werden. Für die frühe Jugendbewegung war der Tod eigentlich immer nur der frühe Tod. Der Tod vor der Zeit. In Flandern, an den Fronten des Kriegs. *„Der Tod reitet einen kohlschwarzen Rappen …“* Dieses Bewusstsein des frühen Tods ist fast völlig aus unserem Leben verschwunden. Geblieben ist die Endlichkeit als solche. Begreift man als Jugendbewegter das Leben als die denkbar größte Großfahrt, dann gewinnt das Nachhausekommen am Ende der Großfahrt eine zusätzliche Qualität. Zum

Küchentücher

Vor 45 Jahren kauften wir ein kleines schon fast zusammenfallenden Haus in einem Eifeldorf. Meine Schwiegermutter schenkte uns aus diesem Anlass ein selbstgesticktes Küchenhandtuch mit einem Sinnspruch. Da die Oma in einem evangelischen Pfarrhaus aufgewachsen war und aus der evangelischen Jugendbewegung kam, habe ich diesen Spruch dann auch immer diesem Milieu zugeordnet, aber nicht weiter nachgefragt. Dieses „ich wundere mich, dass ich so fröhlich bin …" hat mich jedoch sofort ergriffen, ganz unabhängig von der zu vermutenden besonderen evangelischen Basis. Ich habe das als Vorläufer von Camus Idee gesehen, dass man sich den armen Sisyphos, der schicksalhaft immer einen Stein auf den Berg rollen muss, auch als fröhlichen Menschen vorstellen könne. Als dadarish jetzt fragte, ob ich mehr zu diesem Spruch wüsste, habe ich gegoogelt. Die Oma konnten wir nicht mehr fragen. Und dabei kam heraus, dass der Spruch aus dem Dunkel des Mittelalters über mehr als 600 Jahre den Weg in unsere Zeit gefunden hat. Eine Zwischenstation hat er um 1520 herum bei Luther gemacht. Und der hat den Spruch vom Kopf auf die Füße gestellt. Für Luther war das dreifache „Ich weiss nicht …" wohl reinste Ketzerei. Ein guter Christ sollte doch ganz genau wissen, woher er kam und wohin er ging und von wem er erlöst wurde. Viele Zeitgenossen Luthers lebten noch in panischer Angst vor dem, was nach dem Tode kommt oder kommen kann, kauften sich Ablässe für ihre Sünden und für eine Abkürzung des Fegefeuers. Luther nahm ihnen diese Angst durch eine Rückbesinnung auf die Heilsgewissheiten der Bibel. Er dreht in seiner Kritik die Grundaussage von der verwunderbaren Fröhlichkeit um: Gerade weil ein guter Christ doch genau wissen könne woher und wohin, müsse er sich wundern über die viele Traurigkeit, die trotzdem so viele Menschen erfasst habe. Über die Traurigkeit solle man sich also wundern, nicht über die Fröhlichkeit im Angesicht der absurden dreifachen Unwissenheit. Luthers Version hat sich nicht durchgesetzt. Im Volk blieb die ursprüngliche Pointe erhalten. Der Spruch ist ein raffiniertes Sprachspiel mit tatsächlichen oder vermeintlichen Gegensätzen. Das macht ihn so modern, auch wenn er heute in der Verkleidung eines banalen und fast kitschigen Küchenhandtuchs daherkommt oder als simple Volksweisheit. Mehr bei wikipedia unter „Martinus von Biberach".

Älterwerden und zum Ankommen zu Hause gehört dann unweigerlich auch der Blick auf das Ende. Für den einen ist das dann eine Zäsur, aber auch der Beginn einer neuen Bestimmung, für den anderen ein vollständiges materielles Ende. Louise Glück, die aktuelle Literaturnobelpreisträgerin und Lyrikerin aus den USA sagt es so: *„vielleicht ist es einfach genug, nicht zu sein. So schwer vorzustellen das auch ist …"*

Es gibt eine bestimmte Form der jugendbewegten Gewissheit, die dieser existentiellen Situation das Bedrohliche nimmt und die in diesem Sinnspruch ihren Ausdruck findet: *„Ich lebe und weiß nicht wie lang, ich sterbe und weiß nicht wann, ich gehe und weiß nicht wohin, ich wundere mich, dass ich so fröhlich bin."*

Jugendbewegt altern ist „trotz alledem" eine faszinierende Möglichkeit, sein Leben zu leben.

Wie viele Lieder
kennt die Bündische Jugend?

von zeko

Zu berichten ist von einer bemerkenswerten Initiative aus Berlin. Dort gibt es eine Gruppe unabhängiger Nerother Wandervögel, den Orden Rabenklaue, die viele Lieder kennt und gerne und ausdauernd auf ihrem Grundstück singt. Im Anschluss an das große Lager aus Anlass des 100. Jubiläums des „Ersten Freideutschen Jugendtages" (und der „Meißner-Formel"), das 2013 am Hohen Meißner stattfand, kam die Frage auf, wie viele Lieder die Bündische Jugend kennt.

Dietmar Kremer, Altnerother, der lebenslang der Bundesidee von Oelb *(Karl Oelbermann)* treu geblieben ist und den Berliner Orden der Rabenklaue neu aufgebaut hat[1] nahm sich der Sache an und begann mit dem Sammeln von Liedern, die in der Bündischen Jugend gesungen werden.

Ende 2013 stellte er ein erstes dickleibiges Liederbuch mit über 600 meist bekannten Liedern in einer Miniauflage von 10 Exemplaren zusammen. Den Anfang machte das Lied von der Blauen Blume und den Abschluss das von tusk stammende Lied von den nordwärts fliegenden Schwänen.

Wichtig für den Herausgeber war der Nachweis, dass das jeweilige Lied tatsächlich gesungen, also nicht nur gedruckt wurde. Als Nachweis dienten ihm die privaten Mitschnitte von den Singewettstreiten, die

[1] Dietmar Kremer (Jg. 1950), wurde 1962 mit 12 Jahren Mitglied des Nerother Ordens der Rabenklaue und begann nach Querelen mit F. M. Schulz, dem Nachfolger von Oelb (Karl Oelbermann, 1896–1974) als Bundesführer auf Lebzeiten, mit dem Aufbau eines unabhängigen Bundes, der heute nur noch in Resten besteht, die Berliner Rabenklaue. Der Orden versteht sich als Fortführung des Nerother Wandervogels im Sinne von Karl Oelbermann.

Bild oben: Drittes Waldeck-Festival 1966

Deutsche Jungenschaft e. V., Singen am Strand von Lithochoron, Griechenland 1964.

Singewettstreit 1959 des BDP Landesmark Nordbaden.

seit den 1960er Jahren stattfanden, dazu eigene Liedaufzeichnungen von bündischen Sängern, aber auch die DVDs von bündischen Musikverlagen wie Thorofon und Bündisches Audio. Das Ziel der Berliner Sammlung war, jedes Lied als Liederblatt mit Text, Melodie und Gitarrengriffen und in gesungener Form auf mp3 zu dokumentieren.

Dietmar sammelt und dokumentiert die gesammelten Lieder daher so, wie sie tatsächlich gesungen werden, und dokumentiert sie in dieser authentischen Form. Er arbeitet also empirisch und kümmert sich nicht um Originalfassungen. Manche Lieder erscheinen in verschiedenen Versionen, wie sie eben gesungen bzw. notiert wurden. Man kann das kritisieren, aber es ist zu bedenken, dass Dietmar kein Wissenschaftler ist und seine Sammlung keinen wissenschaftlichen Anspruch erhebt.

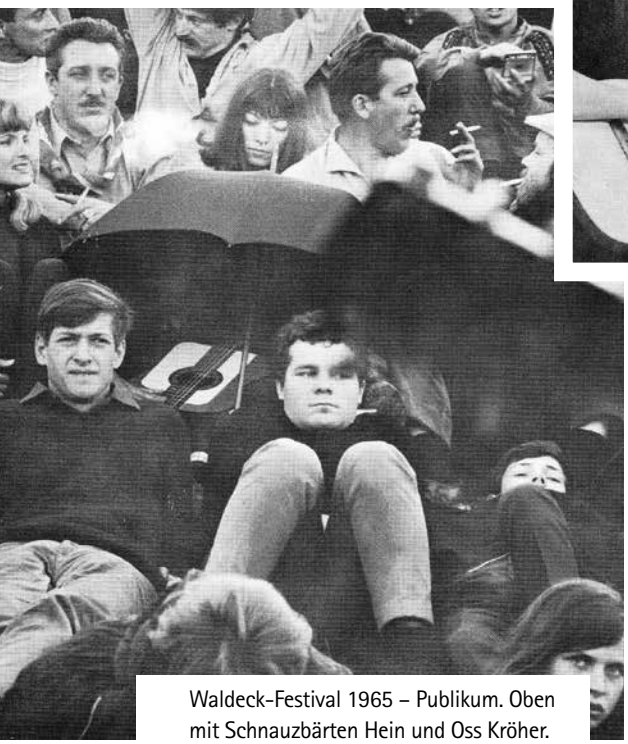
Die 600 Lieder der Sammlung von 2013 bildeten einen ersten Kernbestand. Diese Lieder sind zum größten Teil allgemein bekannt und werden an den bündischen Lagerfeuern – inzwischen in ganz Deutschland – gesungen.

Zunächst beschränkte sich das weitere Sichten und Zusammentragen auf die privaten Sammlungen der direkt Beteiligten wie stoj *(Klemens Stories, DF)*, zeko *(Eckard Holler, ABW)*, wodiko *(Wolf-Dieter Kosche, früher DF)* u. a. Daraus entstand 2014 ein zweites Liederbuch im gleichen Umfang wie im Vorjahr.

Beim Liedersammeln wurden die Berliner auf die Vielzahl der Liederbücher aufmerksam, die zusätzlich zum „Turm“, dem Standardwerk des bündischen Liedes,[2] in den rund 100 verschiedenen Bünden der heutigen Bündischen Jugend im Gebrauch sind. Jeder Bund hat zusätzlich zu den allgemein bekannten Liedern eine Fülle von eigenen, nur bei ihm verbreiteten Liedern, die teilweise von eigenen „Liedermachern“ gedichtet wurden. Beispielhaft zu nennen sind die Liederbücher „Silberspring“ (Zugvogel), „So trolln wir uns“ *(Antares)*, „Panflöte“ *(Deutsche Freischar)*, „Sternkreis“ *(Artaban)*, „Bulibu“ 1 und 2 *(Pfadfinderbund Mosaik)*, „Artusliederbibel“ *(Jungenschaft Artus)*, „Skipetarenliederbuch“ *(Jungenschaft Skipetaren, Berlin)*, „Funke“ *(VCP)*, „Jurtenburg“ *(CPD)*, „Partisanenlieder“ *(Maulbronner Kreis)*, „Lieder für den Freideutschen Konvent“ (*Der Freideutsche Kreis e. V.)*. Durch die Einbeziehung dieser je eigenen Lieder entstand 2015 ein drittes umfangreiches Liederbuch.

Als die Absicht, die Gesamtzahl der bündischen Lieder zu erforschen, etwas mehr publik geworden war, meldeten sich eine ganze

[2] Der Turm, Gesamtausgabe, hrsg. v. Konrad Schilling u. a., Voggenreiter, Bad Godesberg 1956 (Turm A, 12. Auflage 1974; Turm B, Gesamtausgabe der Teile VI–XI, 1966, 2. Auflage 1969)



Waldeck-Festival 1965 – Publikum. Oben mit Schnauzbärten Hein und Oss Kröher.

Hanna Hancke singt Küchenlieder.

Anzahl von bisher unbekannten Sammlern, die bereit waren, ihre Schätze für das Projekt zur Verfügung zu stellen. Auf diese Weise kamen bislang wenig bzw. gänzlich unbekannte Lieder zusammen von Alf Ziesche, Walter Gättke, Wilhelm Sell, Horst Fritsch, Rudi Rogoll, Kurt Heerklotz, Jürgen Sesselmann, Dirk Hespers, Paulus Buscher, Fritz Jöde, Walter Hensel u. a. Daraus entstand 2016 das vierte Liederbuch.

Hatte man sich bislang ausschließlich auf traditionelle bündische Sammlungen gestützt, fiel der Blick nun auf die Lieder, die im Verlauf der 1960er und 1970er Jahre durch die Waldeck-Festivals und das deutsche Folk-Revival in die Bündische Jugend gekommen waren: Lieder von Hannes Wader *(„Heute hier, morgen dort“)*, Franz-Josef Degenhardt *(„Spiel nicht mit den Schmuddelkindern“)*, Reinhard Mey *(„Über den Wolken“)*, Ivan Rebroff *(„Kalinka“)*, Konstantin Wecker *(„Genug ist nicht genug“)*, Zupfgeigenhansel *(„Der Bauer wollte früh aufstehn“)* u. a.

Eine eigene Abteilung bildeten die Lieder von Peter Rohland, genannt pitter, der aus den eigenen Reihen, nämlich der „Schwäbischen Jungenschaft“, stammte und maßgeblich an der Entstehung der Waldeck-Festivals beteiligt gewesen war: Jiddische Lieder, Landstreicherlieder, Lieder der deutschen Revolution von 1848/49, Balladen von Francois Villon, deutsche Volkslieder „unverblümt“. Sein Liedschaffen wurde nach seinem frühen Tod maßgeblich von dem Gesangsduo Hein & Oss Kröher übernommen und weitergeführt. Die Lieder der Liedermacher und Sänger der Waldeck-Festivals bildeten den Grundstock für das fünfte Liederbuch 2017.

In der bündischen Szene hatte sich die Berliner Initiative inzwischen herumgesprochen, so dass sich der Kreis der Liedsammler und der über eigene Liederarchive Verfügenden, die daran mitarbeiteten, weiter ausdehnte. Eine besondere Bedeutung bekam der Kontakt mit Hubert Schendel in Kanada, der über Jahrzehnte eine eigene, leicht rechtslastige bündische Liedersammlung aufgebaut hatte und seine Schätze bereitwillig zur Verfügung stellte. Mit ihm und weiteren renommierten Sammlern wie Heerklotz, Sesselmann, Rogoll u. a. entstand 2017 das 6. Liederbuch.

Das 7. Liederbuch enthielt schwerpunktmäßig ausländische Lieder, die von Auslandfahrten und internationalen Jugendtreffen stammten. Enthalten waren auch die Vertonungen der von Gerhard Gesemann herausgegebenen Lieder *(besser Gedichte)* des bulgarischen Volkes *(„Hier wächst kein Ahorn“ u. a.)*. Die Lieder in fremden Sprachen wurden ursprünglich oft in einer verballhornten Form aufgezeichnet, da man der fremden Sprache des besuchten Landes nicht mächtig war. Gelegentlich wurde auch ein deutscher Text unterlegt, der mit dem ursprünglichen Lied nichts zu tun hatte. So geschehen bei dem russischen Lied „Katjuscha“, das in der Bündischen Jugend als „In dem dunklen Wald von Paganowo“ populär wurde. Enthalten sind Lieder in nahezu allen europäischen Sprachen.

Die Liederbücher 8 und 9, 2018 und 2019 erschienen, sind von Interesse, da hier die bisherige Ablehnung der „roten“ Lieder aufgegeben wurde. Nicht nur der Inhalt der „roten Kiste“ der dj.1.11 wurde ausgepackt *(Dunja, Muschik u. a.)*, sondern die Fülle der linken politischen Lieder von den 1920er Jahren bis zu den Ostermarsch- und Friedensbewegungsliedern der 1980er Jahre *(u. a. von Dieter Süverkrüp, Hannes Stütz und Fasia Janssen)*. Eine Sonderstellung haben die Komsomolzenlieder, die Helmut Schinkel (1902–1946) 1927 vom Pionierlager des Komsomol, des sowjetischen Jugendverbandes, auf der Krim mitgebracht, ins Deutsche übersetzt und verbreitet hatte. Tusk hat diese Lieder geliebt. Vertreten ist auch das gesamte Werk von Ernst Busch und der frühe Brecht, dieser z. T. in den Vertonungen von Werner Helwig und gesungen von Hai & Topsy.

Das 10. Liederbuch, auch noch 2019 fertiggestellt, enthält Dialektlieder des Alpenraums *(„Von Luzern auf Wäggis zu“)*, Berliner Gassenhauer *(„Wem hamse die Krone jeklaut“)* und Regionallieder des gesamten deutschen Sprachraums. Im gleichen Jahr folgte das 11. Liederbuch mit Klotz-Liedern, Essen-Liedern, Unsinn-Liedern und „liederlichen“ und „anstößigen“ Liedern.

Das 12. Liederbuch von 2020 enthält die späten Lieder von Walter Scherf *(tejo)* und die gesammelten Lieder von Helmut König *(helm)* und Roland Eckert, neben dem Gesamtverzeichnis aller bisher gesammelten Lieder.

Im bislang letzten, dem 13. Liederbuch, ebenfalls 2020 erschienen, sind Lieder der bündischen Singewettstreite in jüngerer und jüngster Zeit enthalten, u. a. die Neuvertonung des tusk-Gedichts „Unglück vor mir, Unglück nach mir“ von Hannes Wader sowie die späteren Lieder von Franz-Josef Degenhardt (1931–2011) mit einem Nachruf.

In den 13 bisher erschienenen Liederbüchern sind 6.200 Lieder jeweils mit Text, Noten und Gitarrengriffen dokumentiert. Parallel dazu gibt es eine Sammlung der gesungenen Lieder, die 177 CDs und DVDs umfasst, auf denen 3.500 Lieder gespeichert sind. Beide Zahlen sind vorläufig, da die Liedersammlung weitergeführt wird. Ein 14. Liederbuch ist bereits angekündigt. Es wird zweigeteilt sein: Der erste Teil wird Lieder des Schweizer Wandervogels Hans Roelli (1889–1962) aus der Zeit des Ersten Weltkriegs und danach enthalten, u. a. das intern in der Szene diskutierte Lied „Ihr lieben Kameraden, wir ziehen in die Welt“, das über Fred Schmid zur dj.1.11 gekommen ist.

21. Hamburger Singewettstreit 1998.

Bereits jetzt hat das Liederarchiv von Dietmar Kremer einen beachtlichen Umfang und ergänzt und belegt die wissenschaftlichen Studien zum Singen der Bündischen Jugend, die von Wolfgang Lindner[3] und Stefan Krolle[4] 2003 bzw. 2004 vorgelegt wurden.

Die Studie von Stefan Krolle basierte auf 8.324 Liedern aus dem Zeitraum von 1919 bis 1964. Von weiteren Forschungen erwartete er zusätzliche Ergebnisse. Nicht auszuschließen ist, dass Dietmar Kremer diese Zahl toppen wird, da er die Jugendbewegung von ihren Anfängen um 1900 bis heute nach Liedern durchforstet. Es bleibt also spannend. Die bündische Szene bleibt aufgerufen, seine Sammeltätigkeit zu unterstützen. Denn die Frage, wie viele Lieder die Bündische Jugend wirklich kennt, ist von einem allgemeinen Interesse.

Zu klären ist auch die Frage, ob die gesungenen Lieder dem Urheberrecht unterliegen oder aber in das Eigentum der Singeszene übergehen, die für ihre Tradierung sorgt. Bislang tragen die Liederbücher dieser Sammlung noch den Vermerk „Keine Veröffentlichung im Sinne des Pressegesetzes“. Hier ist noch eine juristische Hürde zu nehmen, da die Gefahr besteht, dass die wünschenswerte Publikation der Liedersammlung an der von der Gema vertretenen Auslegung des Urhebergesetzes scheitert.

Auch wenn die Zusammenstellung der Lieder noch einer Überarbeitung bedarf, besitzt die vorliegende Sammlung einen kaum zu überschätzenden Wert. Er ergibt sich aus dem Umstand, dass in Deutschland immer weniger gemeinsam gesungen wird. Das gilt gleichermaßen für das Singen in Wirtshäusern, Skihütten und beim Militär wie bei geselligen Anlässen wie Geburtstagen, Konfirmationsfeiern und Hochzeiten. Selbst im Musikunterricht an den Schulen werden vielerorts keine Lieder mehr gelernt und gesungen.

Unter diesen Umständen haben die wenigen verbliebenen Singeszenen, zu denen die Bündische Jugend gehört, eine kulturpolitisch wichtige Funktion als Bewahrer des deutschen Volkslieds. Die Bündischen haben sich aber auch einen ganz eigenen Lieder-Kosmos geschaffen, der es ebenfalls Wert ist, bewahrt zu bleiben.

Die bisherige Liedersammlung von Dietmar Kremer wurde im Juni 2020 in einer Kopie dem Archiv der deutschen Jugendbewegung auf Burg Ludwigstein bei Witzenhausen an der Werra übergeben.

Kontaktadresse von Dietmar Kremer:
dietmarkremer@gmx.net

[3] Wolfgang Lindner, Die Mentalität der deutschen Jugendbewegung im Spiegel ihrer Lieder, Verlag Dr. Kovac, Hamburg 2003

[4] Stefan Krolle, Musisch-kulturelle Etappen der deutschen Jugendbewegung von 1919–1964, Münster 20043

Textbeiträge ✠ Peter-Rohland-Singewettstreit 2020; hagzissa (Elisabeth Gräfe), Meine / Horte Drachenzahn: Corona-Blues? Prinzessin-Susi-Jingle; tatü (Daniel Kreußer), Ingelheim / Horte Drachenzahn: Stühle bemalen für Toleranz & Vielfalt; tatü (Daniel Kreußer), Ingelheim / Hand & Werk auf dem Kochshof; Chill (Gill Graumann), Odenthal / Das ist nicht die Mattel-Pfalz; Gesche (Harms), Bergisch Gladbach / AlexCoronaTreffen; Alexandras: Londea (Myriam Hausen-Mabilon) Stuttgart; Anja (Technau) Wermelskirchen; ataki (Stefanie Feist) Mannheim; Bommel (Barbara Technau), Wermelskirchen; Papino (Ulrike Pieper), Leverkusen; Pips (Andrea Remele), Wirnsheim / Reformdebatte – Wahlalter absenken? dadarish (Dieter Geißler), Meine / Jugendbewegt altern – Widerspruch in sich oder mögliche Erfüllung? Wolf (Schöde), Berlin / Wie viele Lieder kennt die Bündische Jugend? zeko (Eckard Holler), Kastellaun.

Fotos ✠ S. 4 u. 5; Screenshots hagzissa (Elisabeth Gräfe), Meine / S. 8 bis 11; tatü (Daniel Kreußer), Ingelheim / S. 12 u. 13; Tomate (Thomas Heijligen), Dieburg / S. 14 bis 17; Fahrtengruppe / S. 18 bis 23; ataki (Stefanie Feist), Mannheim / S. 26, 27, 30, 31, 34, 36 bis 39; dadarish (Dieter Geißler) Meine / S. 33; DF Bundesarchiv / S. 41; Wolf (Schöde) Berlin/ S. 42 bis 44 u. 46; Privatarchiv zeko (Eckard Holler), Kastellaun.

Titel ✠ Tillmann Giese, Paderborn unter Verwendung eines Fensterbilds von Familie Weitzel, Ingelheim und eines Fotos von dadarish (Dieter Geißler), Meine und Londea (Myriam Hausen-Mabilon), Stuttgart.

ZEITUNG – eine Zeitschrift der
DEUTSCHEN FREISCHAR
Bund der Wandervögel und Pfadfinder
www.freischar.de

Herausgeber
DEUTSCHE FREISCHAR e.V.
Bundesführung
Wolfgang Mich *(schrubbi)*
Burg Waldeck 1
56290 Dorweiler

Redaktion
Dieter Geißler *(dadarish)*
Abbesbütteler Straße 13
38527 Meine
dd.geissler@t-online.de

regelmäßige Mitarbeiterin:
Elisabeth Gräfe *(hagzissa)*

Layout
Tillmann Giese

Gesamtherstellung
Schmidt printmedien GmbH
Ginsheim-Gustavsburg

Versand
moormannschaft
c/o Elisabeth Gräfe *(hagzissa)*
Abbesbütteler Straße 13
38527 Meine
egraefe@t-online.de

Druck und Versandkosten der ZEITUNG müssen durch Mitgliedsbeiträge und Spenden aufgebracht werden.

Spenden werden erbeten an:

DEUTSCHE FREISCHAR – Bundesamt
Michael Brüdgam
David-Fabricius-Straße 20, 26603 Aurich

Darmstädter Volksbank eG.
IBAN DE76 5089 0000 0010 2106 07
BIC GENODHEFAVBD

Inhalt

ZEITUNG 2/2020

Spruch 2

Vorwort 3

Themen

Peter-Rohland-Singewettstreit 2020 *(hagzissa)* 4

Horte Drachenzahn
Corona-Blues? Prinzessin-Susi-Jingle! *(tatü)* 6

Horte Drachenzahn
Stühle bemalen für Toleranz & Vielfalt *(tatü)* 10

Hand & Werk auf dem Kochshof *(Chill)* 12

Das ist nicht die Mattel-Pfalz! *(Gesche)* 14

AlexCoronaTreffen *(Alexandras)* 18

Reformdebatte – Wahlalter absenken? *(dadarish)* 26

Jugendbewegt altern – Widerspruch in sich
oder mögliche Erfüllung? *(Wolf)* 32

Wie viele Lieder kennt die Bündische Jugend?
(zeko) 42

Quellenangaben/Impressum 47

Nachrichten *(in der Mitte des Heftes)*